

Pilotphase Kleinstadtakademie

vernetzen – austauschen –
zusammenarbeiten



**Kleinstadt
Akademie** 
Pilotphase

IMPRESSUM

Herausgeber

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Deichmanns Aue 31–37
53179 Bonn

Wissenschaftliche Begleitung

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
Referat RS 7 „Baukultur, Städtebaulicher Denkmalschutz“
Lars Porsche
lars.porsche@bbr.bund.de

Christoph Vennemann
christoph.vennemann@bbr.bund.de

Begleitung im Bundesministerium

Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen
Referat S I 5 „Anpassung an den Klimawandel, Klimaschutz in der Stadt und Wärmeplanung“
Dr. Lara Steup

Auftragnehmer

Begleitagentur Kleinstadtakademie – Pilotphase
Urbanizers
Dr. Gregor Langenbrinck, Robert Hummel, Marie Neumüllers
post@urbanizers.de

Stand

September 2024

Satz und Layout

re.do graphic and design, Dessau

Grafikelemente: BAR PACIFICO

Druck

ZVD Kurt Döringer GmbH & Co. KG, Heidelberg
Gedruckt auf Recyclingpapier

Bestellungen

publikationen.bbsr@bbr.bund.de; Stichwort: Kleinstadtakademie Pilotphase

Bildnachweis

Titelbild: Urbanizers

S. 5: BMWSB/Henning Schacht; S. 7: Picturmakers/Düsseldorf; S. 17: Stadt Bad Soden-Salmünster; S. 18 oben BMWSB, Henning Schacht; S. 18 mittig: Stadt Wittenberge; S. 31 unten: Jörn Kruse; S. 33 oben: Hans-Peter Sander, CoWorkLand; S. 33 mittig: Siw Folge, TGZ-Prignitz; S. 33 unten: Stadt Oestrich-Winkel; S. 35 oben: Fachhochschule des Mittelstandes; S. 35 mittig: Fachhochschule des Mittelstandes - Klaus Schafmeister; S. 37 oben: Stadt Bad Soden-Salmünster; S. 37 mittig links und mittig rechts: Thomas Drewing; S. 37 unten: S. Titzmann, SV Stadtroda; S. 39 oben: Patrick Eichler; S. 39 mittig links: Sabine Radig; S. 39 mittig rechts: Elke Bojarra (Difu); S. 39 unten: Christine Schikora; S. 40: Luftaufnahme der Hansestadt Osterburg (Altmark); S. 41 oben links: Stadt Wurzen; S. 41 mittig: Stadtverwaltung Eilenburg; S. 41 unten: BIWAQ-Projekt; S. 20–27, S. 31 oben und mittig links, S. 41 oben rechts, S. 44-62: Urbanizers

Nachdruck und Vervielfältigung

Alle Rechte vorbehalten
Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.
Bitte senden Sie uns zwei Belegexemplare zu.

Der Herausgeber übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit, die Genauigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung privater Rechte Dritter. Die geäußerten Ansichten und Meinungen müssen nicht mit denen des Herausgebers übereinstimmen.

ISBN 978-3-98655-100-1

Bonn 2024

Pilotphase Kleinstadtakademie

vernetzen – austauschen – zusammenarbeiten

Das Projekt des Forschungsprogramms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt)“ wurde vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Auftrag des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) durchgeführt.

GRUßWORT

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn man heute die Zeitung aufschlägt oder Online-Nachrichten liest, bekommt man manchmal den Eindruck, es gäbe in Deutschland nur übervolle Metropolen und verschlafene Dörfer. Was dabei oft viel zu wenig beachtet wird, ist das große Dazwischen: die Kleinstädte.

Die Kleinstädte – über 2000 gibt es bundesweit – sind die Heimat von rund 24 Millionen Menschen. Zugleich sind sie für die umliegenden ländlichen Gemeinden ein entscheidendes Zentrum. Mit Bahnanschluss, Schulen, Ärzten und Geschäften. Hier schlägt oft das Herz einer ganzen Region. Als Brandenburgerin weiß ich sehr genau, dass Kleinstädte ihren ganz besonderen Charme haben, aber eben auch ihre ganz besonderen Herausforderungen. Umso wichtiger ist es also, die Kleinstädte in Deutschland zu stärken. Deshalb wurde die Kleinstadtakademie geschaffen.

Die Akademie soll Menschen zusammenbringen, die überall im Land an einer zukunftsfähigen Entwicklung von Kleinstädten arbeiten. Dabei soll sie den überregionalen Austausch und das gemeinsame Lernen fördern, um getestete sowie innovative Lösungen lokal umzusetzen. Kleinstadtentwicklung von Kleinstädten, mit Kleinstädten und für Kleinstädte – unter diesem Motto wurde die Akademie in einer Pilotphase mehrere Jahre lang erprobt. Ab 2019/2020 kamen hierfür 28 Kommunen zusammen, unterstützt durch eine Agentur und wissenschaftlich



Quelle: BMWSB/Henning Schacht

begleitet. Dabei kooperierten jeweils drei bis fünf Kleinstädte in einzelnen überregionalen Modellvorhaben. Heute, vier Jahre später, profitieren die Beteiligten von den gemeinsamen Erfahrungen und Erkenntnissen; es ist eine lebendige Community entstanden, die sich gegenseitig unterstützt und dafür sorgt, dass die Vielfalt der Themen und Herausforderungen vor Ort besser bewältigt werden kann. Das alles ist erst der Anfang.

Von diesem Anfang, berichtet die vorliegende Publikation, während die Arbeit der Kleinstadtakademie immer weiter Fahrt aufnimmt. Nach einem bundesweiten Standortwettbewerb hat sie inzwischen in der Stadt Wittenberge einen eignen Sitz. Mit finanzieller Förderung des BMWSB soll sie nun von dort aus die Kleinstädte in Deutschland vernetzen und unterstützen. Ermöglicht wurde dies durch den unermüdelichen Einsatz der beteiligten Akteure. Ihnen allen gilt mein herzlichster Dank.

Der Kleinstadtakademie wünsche ich, dass sie:

- sich den Spirit aus der Pilotphase bewahrt und ihre Erkenntnisse für die nun mehrjährige Aufbauphase gewinnbringend nutzt,
- innovative Wege wagt und erprobte Lösungen in die Breite trägt,
- einen Raum für gemeinsame Weiterentwicklung schafft, in dem auch aus Fehlern gelernt wird,

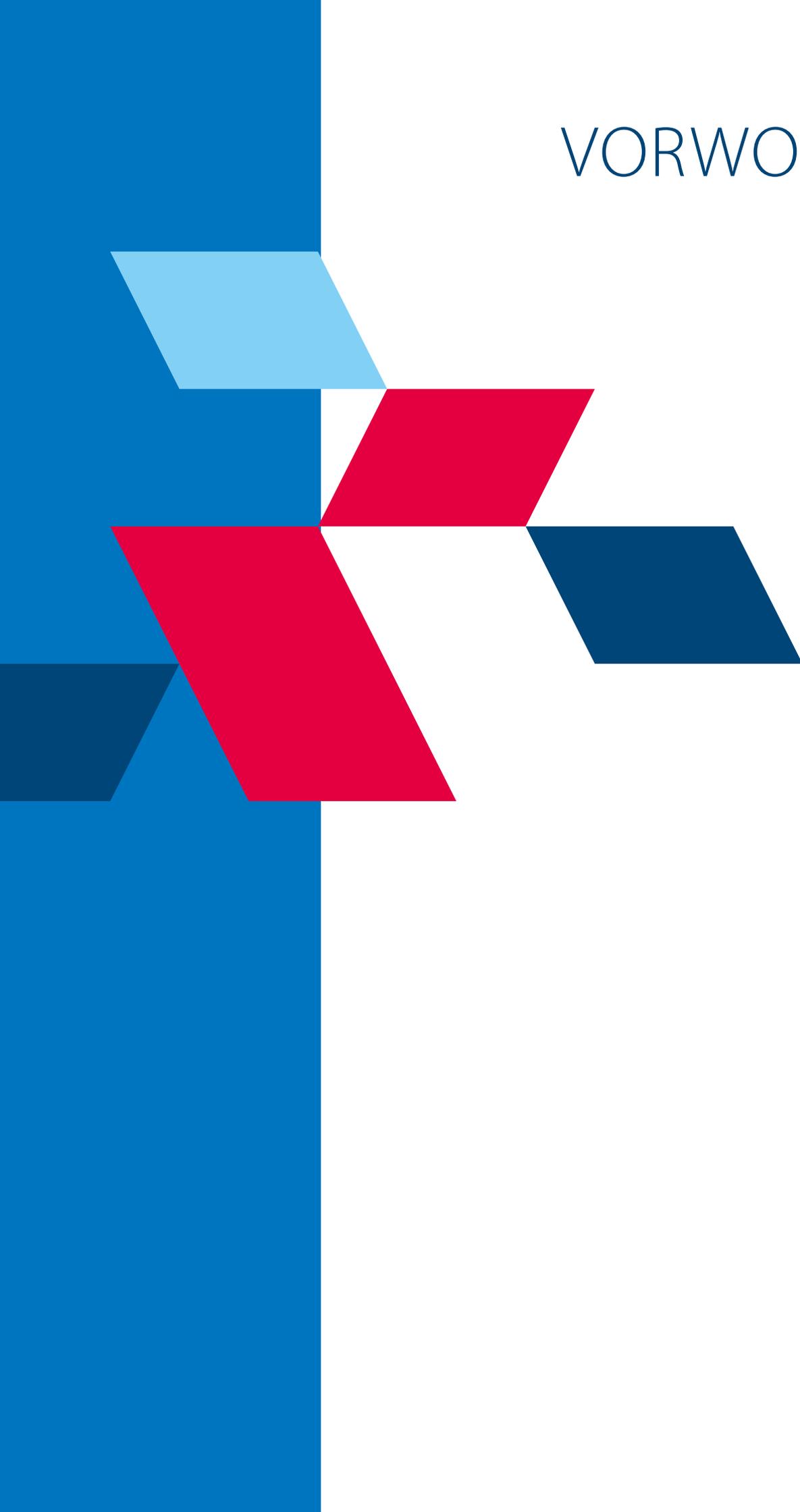
- der Vielfalt der Kleinstädte und ihren Herausforderungen gerecht wird,
- die vielen Menschen, die sich bundesweit für Stadtentwicklung in Kleinstädten engagieren, zusammenbringt und ihren Austausch fördert,
- der Kleinstadtentwicklung in der Bundespolitik die Stimme und Aufmerksamkeit verschafft, die ihrer Bedeutung entspricht.

Denn all dies ist nicht nur im Sinne der vielen Menschen, die in Kleinstädten leben, sondern auch im Sinne des Zusammenhalts unserer gesamten Gesellschaft.

Ihre

Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen

VORWORT





Quelle: Picturemakers/Düsseldorf

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist vollbracht: Die Kleinstadtakademie hat ihren festen Platz gefunden! Am 15. Februar 2024 gab Bundesbauministerin Klara Geywitz bekannt, dass die Stadt Wittenberge der neue Standort der Geschäftsstelle Kleinstadtakademie wird.

Der Grundstein für dieses Projekt wurde im Jahr 2019 gelegt, als vier Kommunen mit einem Modellvorhaben starteten. 2021 folgten fünf weitere Modellprojekte, die insgesamt 24 Kleinstädte umfassten. Besonders bemerkenswert ist, dass sich diese Modellkommunen in kleinen Verbänden zusammengefunden haben, um an selbst gewählten Themen zu arbeiten. Die Themenfelder reichten von Wohnen und digitalen Arbeitswelten über die Entwicklung von Innenstädten bis hin zu lokaler Demokratie. Unterstützt wurden sie dabei von einer Projektagentur und einem wissenschaftlichen Beirat. Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) stand den Kommunen während der gesamten Pilotphase mit inhaltlich-fachlicher und administrativer Unterstützung zur Seite und ermöglichte es ihnen, ihre Themen experimentell zu bearbeiten.

Die Startphase der Pilotprojekte fiel mitten in die Coronapandemie. Flexible, digitale Formate wirkten als Booster für die gemeinsame Arbeit in den Modellvorhaben. Alle Beteiligten bestätigen, dass die externe Unterstützung wesentlich zum Gelingen beigetragen hat und neue Ideen sowie Formate ermöglicht wurden. Bereits während der Pilotphase war der Wunsch nach einer dauerhaften Kleinstadtakademie deutlich spürbar. Diese sollte den Prozess fortführen und Kleinstädten eine bundesweite Plattform sowie Aufmerksamkeit bieten.

Im Frühjahr 2023 griff Bundesbauministerin Klara Geywitz diesen Wunsch auf und ließ den Standort der Geschäftsstelle im Rahmen eines Wettbewerbs ermitteln. Aus 44 Bewerbungen ging die Stadt Wittenberge als Gewinnerin hervor.

Die Kleinstadtakademie wird als Sprachrohr für die rund 2.100 Kleinstädte in Deutschland handeln. Diese Städte stehen oft vor der Herausforderung, mit begrenzten Ressourcen und Handlungsspielräumen den gesellschaftlichen Wandel mitzugestalten und ihre Position in einer sich verändernden Welt zu finden. Aufmerksamkeit, Austausch mit anderen Kommunen, Zeit und Mut für Experimente – all das, was Innovationen und neue Ideen fördert, bleibt oft im Alltag auf der Strecke. Die Kleinstadtakademie soll genau diesen Bedürfnissen Raum und Zeit bieten.

Nun liegt es an der Kleinstadtakademie, diese Plattform zu etablieren, den Austausch und die Vernetzung zu fördern sowie die bisherigen Erfolge fortzuführen.

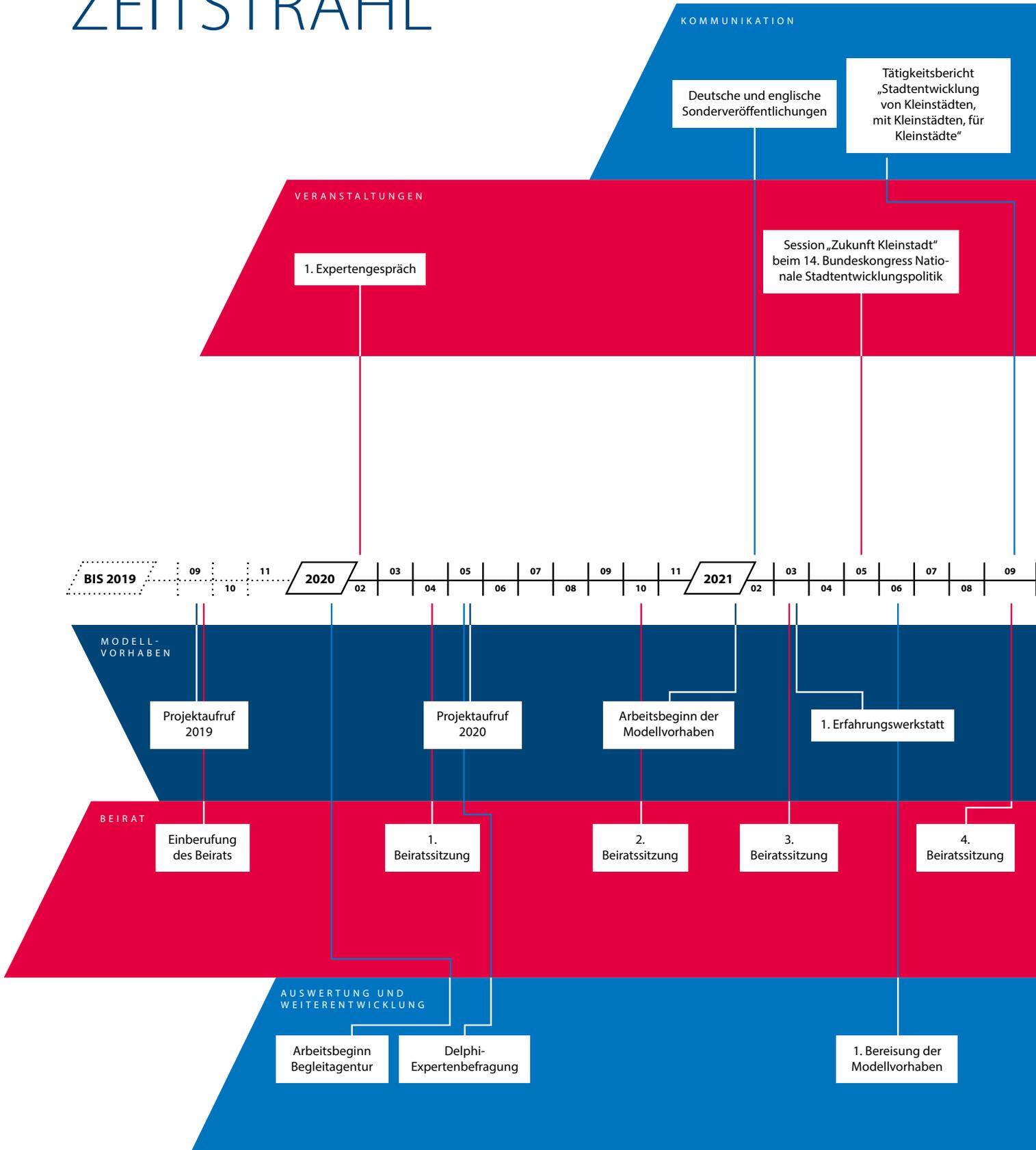
Ich wünsche der Kleinstadtakademie alles Gute und viel Erfolg bei ihrer zukünftigen Arbeit.

Dr. Peter Jakubowski
Leiter der Abteilung RS „Raum- und Stadtentwicklung“,
Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	4
Vorwort	6
Zeitstrahl	10
Zusammenfassung	12
Abstract	14
1 Prozess	16
Hier kommt die Kleinstadtakademie!	17
Die Pilotphase: Ein Prozess von besonderer Qualität	20
„Eine völlig neue Form der Zusammenarbeit!“	26
2 Modellvorhaben	28
Reallabor Stadtentwicklung	30
StadtLabor Kleinstadt	32
Bündnis für Wohnen im ländlichen Raum	34
Kleine Städte. Große Vielfalt. Gute Zukunft.	36
Innenstadt (be)leben!	38
Lokale Demokratie gestalten	40
3 Wissenstransfer und Kommunikation	42
Erfahrungswerkstätten	44
Methodenkoffer	46
Öffentlichkeitsarbeit	48
Veranstaltungen	50
„Wir wollen die Kleinstadtakademie weiter unterstützen!“	52
4 Ergebnisse und Handlungsempfehlungen	56
Handlungsempfehlungen	59
Die Aufbauphase hat begonnen!	62

ZEITSTRAHL



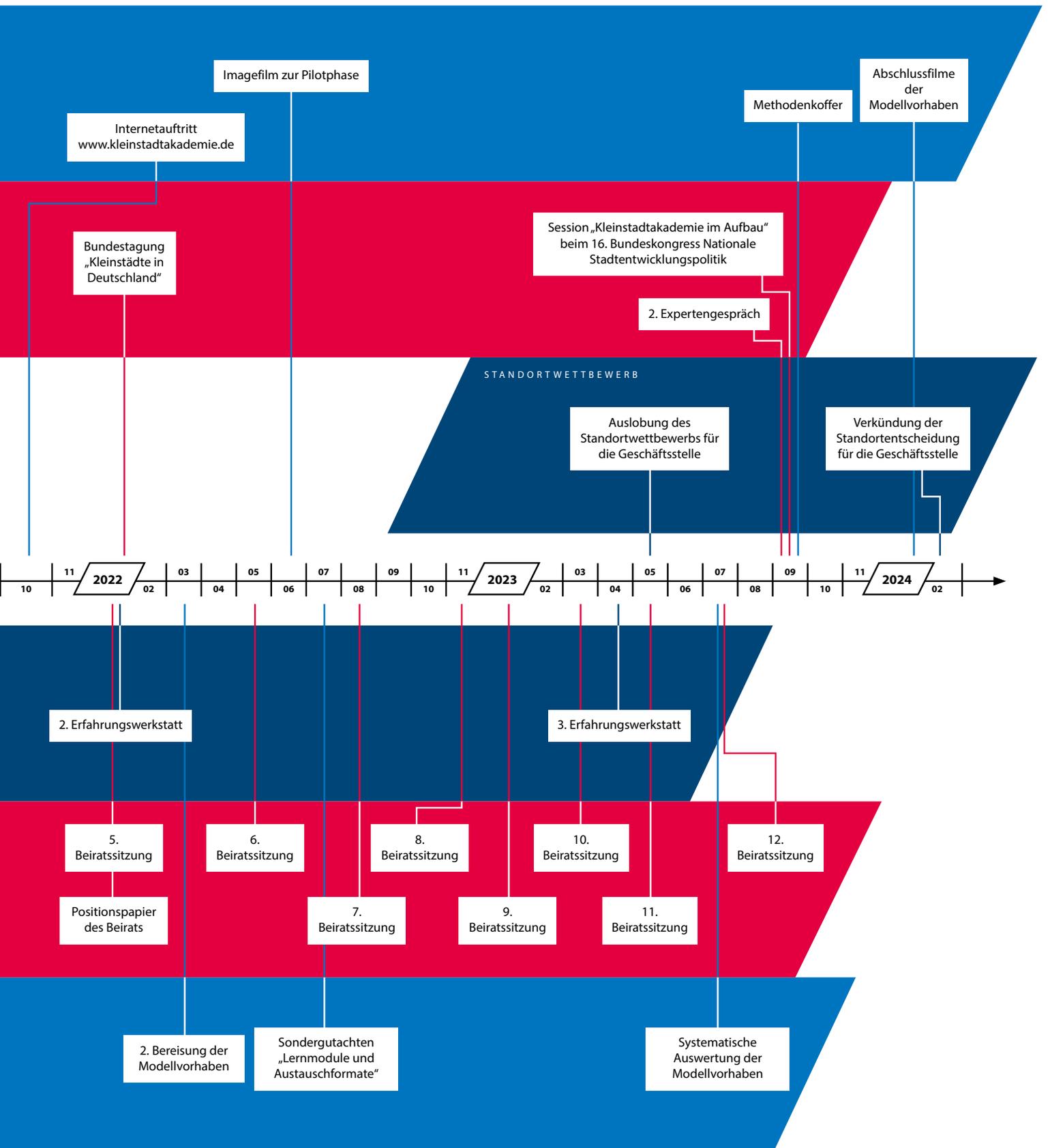


Abbildung 1: Zeitstrahl

Quelle: Urbanizers/re.do graphic and design

ZUSAMMENFASSUNG

12

Die vorliegende Publikation wirft als abschließende Veröffentlichung einen erneuten und vollständigen Blick auf den Prozess der Pilotphase. Sie beleuchtet dabei besonders die Entwicklungen seit Anfang 2022. Zudem werden die Empfehlungen, die sich aus der Pilotphase für die zukünftige Arbeit der Kleinstadtakademie ergeben haben, exklusiv vorgestellt. Die Publikation basiert in ihren wesentlichen Teilen auf Textbeiträgen, die von der Begleitagentur Urbanizers verfasst wurden, sowie auf Interviews mit Mitgliedern des Beirats zur Pilotphase.

Die Pilotphase zeigte, dass Kleinstädte, wenn sie dabei unterstützt werden, in der Lage sind, nicht nur ihre Anliegen zu formulieren, sondern diese auch gemeinsam erfolgreich zu bearbeiten. Dies gelingt dann besonders gut, wenn eine entsprechende Organisationsstruktur besteht, über die sie sich austauschen, entwickeln und gemeinsam zielgerichtet artikulieren können. Letztlich zeigte die Pilotphase deutlich, dass die Idee einer Kleinstadtakademie Wirklichkeit werden kann. Akademie darf hier nicht als zentrale Institution von Wissenschaftlern und Forscherinnen oder „Gelehrten“ verstanden werden. Es ist eine Plattform von Kleinstädten für Kleinstädte. Diese ist in erster Linie ein dezentrales, lernendes Netzwerk von Kleinstädten und Akteuren aus Praxis, Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Die Akteure und Akteurinnen arbeiten kooperativ an kleinstadtrelevanten Themen mit dem Ziel, zukunftsfähige Lösungen für Kleinstädte zu entwickeln.

Projektgegenstand

Die Pilotphase Kleinstadtakademie war ein Vorhaben des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB). Die Idee dafür entstand im Forschungsprojekt „Potenziale von Kleinstädten in peripheren Lagen“ des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). Ab 2024 wird die Kleinstadtakademie den Wissensaustausch und die Stadtentwicklung von Kleinstädten in Deutschland nachhaltig fördern. Die Pilotphase (2019–2023) zielte darauf ab, die Inhalte und Strukturen der Kleinstadtakademie zu entwickeln und ihre Einrichtung vorzubereiten. Gegenstand der von der Begleitagentur umgesetzten Pilotphase war die fachliche, organisatorische und strategische Betreuung des experimentellen Entwicklungsvorhabens.

Hintergrund

Kleinstädte sind wichtige Stützen des deutschen Siedlungssystems mit seinen unterschiedlichen Stadt- und Lagetypen. Sie bieten ihrer Bevölkerung vielfältige Lebens- und Standortqualitäten. Angesichts gesamtgesellschaftlicher Transformationsprozesse stehen sie jedoch – wie andere Stadttypen auch – vor großen Herausforderungen. Diese prägen sich aufgrund kleinerer Verwaltungsstrukturen bei gleichem thematischen Umfang sowie geringer bis unzureichender Finanz- und Personalausstattung wesentlich stärker aus. Gleichzeitig mangelt es an konkreten Unterstützungsangeboten für Kleinstädte, insbesondere im Bereich des Erfahrungsaustauschs und Wissenstransfers. Die Kleinstadtakademie greift diesen Bedarf auf und wird unter dem Motto „Von Kleinstädten, mit Kleinstädten, für Kleinstädte“ vielfältige Formate für den bundeslandübergreifenden Austausch, für Vernetzung, eigenständige Lernprozesse und gemeinsame Vorhaben in der Kleinstadtentwicklung schaffen. Gleichzeitig dient sie als Indikator für sich abzeichnende Entwicklungen und gibt Hinweise auf Anpassungserfordernisse in Kleinstädten und für Kleinstädte. Sie weist auf Herausforderungen und Potenziale der Kleinstädte in der Stadtentwicklung sowie Handlungsbedarfe hin.

Methodik

Für die Entwicklung der Inhalte und Strukturen der Kleinstadtakademie wurde ein Methodenmix kreiert. Der Prozess verlief zyklisch in wiederkehrenden Planungs-, Gestaltungs- und Reflexionsphasen. Das iterativ angelegte Projekt war von drei Entwicklungslinien geprägt, in die sich die vielfältigen Projektbausteine einordneten.

Mit der ersten, inhaltlich-fachlichen Linie wurden die Inhalte und Strukturen der Kleinstadtakademie vorbereitet. In einer zweiten, politisch-strategischen Linie lag der Fokus auf der Überzeugungs- und Netzwerkarbeit mit dem Ziel, die Einrichtung der Kleinstadtakademie ab 2024 als eigenständige Einrichtung aufzubauen. Die dritte, kommunikative Entwicklungslinie nutzte vielfältige Medien und Veranstaltungen, um das Vorhaben bei den Zielgruppen bekannt zu machen.

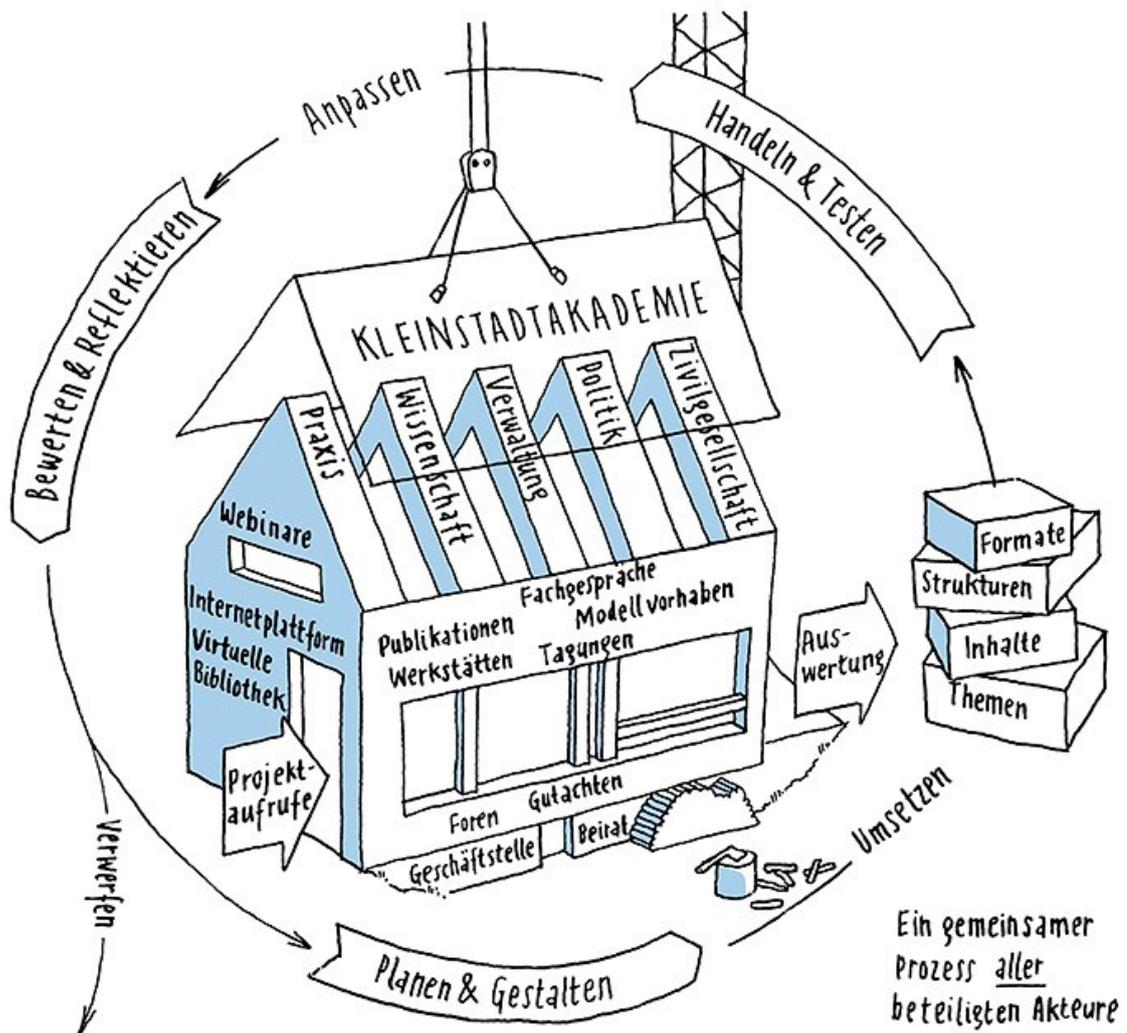


Abbildung 2: Die Entwicklung der Themen, Inhalte, Formate und Strukturen der Kleinstadtakademie erfolgte in einem zyclischen Prozess.

Quelle: Urbanizers

Zentrale Bausteine des Projekts waren die Einrichtung einer temporären Geschäftsstelle und die Betreuung von zwei Projektaufrufen, mit denen insgesamt sechs Modellvorhaben gefördert wurden: Diese Kleinstadtverbünde testeten die Ideen in einem Austausch, überregional und teilweise auch über Landesgrenzen hinweg in der Praxis. Darüber hinaus wurden in der Pilotphase vielfältige fachliche, politische und öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen in unterschiedlichen Größenordnungen für den Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer umgesetzt. Die Pilotphase wurde von einem Beirat begleitet, den die Begleitagentur inhaltlich und organisatorisch betreute.

Die Pilotphase wurde von einer umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation begleitet. Um Inhalte und Ergebnisse bekannt zu machen und vor allem bei den Zielgruppen zu platzieren, wurden öffentlichkeitswirksame Medien eingesetzt. Befragungen, Expertensitzungen und die Auswertung der Modellvorhaben dienten der inhaltlich-strukturellen Weiterentwicklung der Kleinstadtakademie. Im Rahmen eines Sondergutachtens wurden Lernmodule und Austauschformate für Kleinstädte gesammelt. Diese wurden systematisch aufbereitet und auf der Website zur Pilotphase für alle Kleinstädte zur Verfügung gestellt.

ABSTRACT

14

This final publication takes a renewed and complete look at the process of the pilot phase. In particular, it sheds light on developments since the beginning of 2022 and exclusively presents the recommendations that have emerged from the pilot phase regarding the future tasks of the Small Town Academy. The publication is based on text contributions written by the accompanying agency Urbanizers and on interviews with members of the advisory board during the pilot phase.

The pilot phase showed that small towns, when supported, are not only able to formulate their concerns, but also to successfully address issues together. This works particularly well when there is an appropriate organisational structure in place through which they can exchange, develop and jointly articulate their goals. Ultimately, the pilot phase clearly showed that the idea of a Small Town Academy can become a reality. In this case, the term academy should not be understood as a central institution of scientists, researchers or scholars. Rather, it is a platform by small towns for small towns. It is primarily a decentralised, learning network of small towns and representatives from practice, politics, administration, science, business and civil society. These representatives work cooperatively on topics relevant to small towns with the aim of developing future-proof solutions for them.

Content of the project

The Small Town Academy pilot phase was a project of the Federal Ministry for Housing, Urban Development and Building (BMWSB). The idea for it originated in the research project “Potentials of rural small towns in peripheral areas” of the Federal Institute for Research on Building, Urban Affairs and Spatial Development (BBSR). Starting 2024, the Small Town Academy will promote the exchange of knowledge and urban development among small towns in Germany. The pilot phase (2019-2023) aimed to develop the content and structure of the Small Town Academy and prepare its establishment. The focus of the pilot phase run by the accompanying agency was on the technical, organisational and strategic support of the experimental development project.

Background

Small towns are important pillars of the German settlement system with its different categories of towns and location types. They offer their inhabitants a variety of advantages related to quality of life and location. However, in view of the transformation processes affecting society as a whole, they - like other types of towns - are facing major challenges. Although the topics are similar, these challenges are much more pronounced due to smaller administrative structures and little or inadequate financial and human resources. At the same time, there is a lack of support programmes for small towns, particularly in the area of knowledge transfer and exchange of experiences. The Small Town Academy will address this gap by creating a variety of formats for cross-state exchange, networking, independent learning processes and joint projects in small town development under the motto “By small towns, with small towns, for small towns”. At the same time, it serves as an indicator for emerging developments and provides information on the need for adaptation in small towns. The Small Town Academy points out challenges and potentials of small towns as well as specific needs for action in urban development.

Methodology

A mix of methods was used to develop the content and structure of the Small Town Academy. The process ran in cycles of recurring planning, design and reflection phases. The project was characterised by three lines of development into which the various project modules were integrated.

The content and structure of the Small Town Academy were prepared in the first, technical line. In the second, political-strategic line, the focus was on persuasion and networking with the aim of establishing the Small Town Academy as an independent institution starting 2024. The third, communicative line used various media channels and events to promote the project among the target groups.

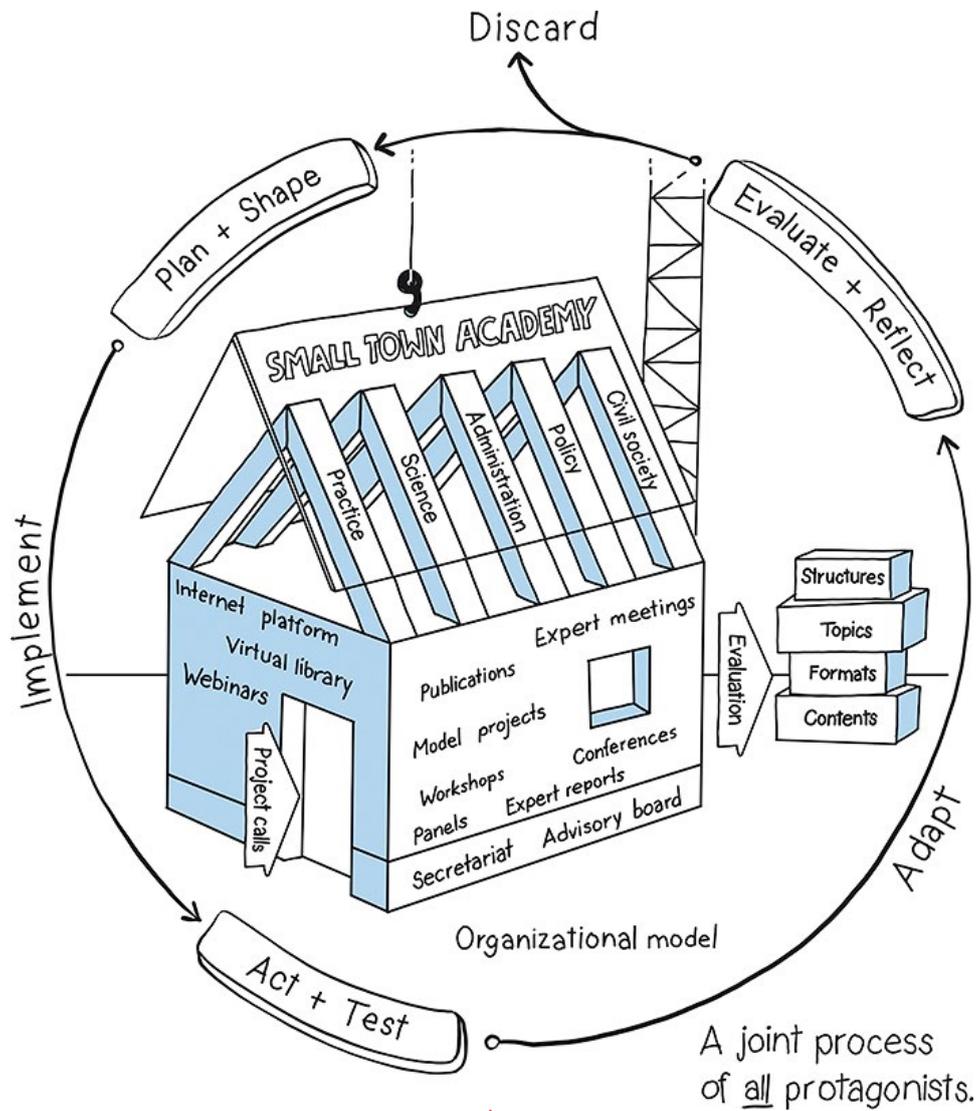


Illustration 3: The themes, contents, formats and structures of the Small Town Academy were developed in a cyclical process.

Source: Urbanizers/re.do graphic and design

Establishing a temporary office and organising two calls for projects were the central components of the project. This led to a total of six pilot projects being funded, which exchanged and tested ideas in practice across regions and in some cases also across state borders. In addition, a variety of professional, political and public events of different sizes were organised during the pilot phase to promote the exchange of experiences and knowledge transfer. The pilot phase was monitored by an advisory board, which was supported by the accompanying agency in terms of content and organisation.

The pilot phase included extensive public relations work and communication. Various media channels were used to effectively promote content and results, especially among the target groups. Surveys, expert meetings and the evaluation of the pilot projects served to develop the content and structure of the Small Town Academy further. Learning modules and exchange formats for small towns were collected as part of a special report. These were systematically compiled and made available to all small towns on the website of the pilot phase.

1



PROZESS





Gemeinsam neue Wege beschreiten! Die Kleinstadtakademie wird auch zukünftig von der Zusammenarbeit aller Akteure der Kleinstadtentwicklung geprägt sein.

 Quelle: Stadt Bad Soden-Salmünster

Hier kommt die Kleinstadtakademie!

Seit Februar 2024 steht fest: Die Geschäftsstelle der Kleinstadtakademie wird in Wittenberge in der brandenburgischen Prignitz eingerichtet. Als zentrale Organisationseinheit des neuen bundesweiten Kommunikations-, Vernetzungs- und Lernangebots im Bereich Stadtentwicklung ist dies nicht nur ein großer Erfolg für die Kleinstadt an der Elbe, sondern für alle rund 2.100 deutschen Kommunen, die diesem Stadttyp zuzurechnen sind. Denn mit der Kleinstadtakademie, so die Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen Klara Geywitz, bekommen Kleinstädte „zum ersten Mal ihre eigene Plattform, die sie dabei unterstützen soll, sichtbar zu werden. Schließlich lebt und arbeitet fast ein Drittel der Bevölkerung in kleinen Städten. Menschen, die hier aufgewachsen sind, spüren eine große Verbundenheit mit ihrer Stadt. Die Kleinstadtakademie soll dabei helfen,

die Interessen und aktuellen Themen der Kleinstädte zu benennen, und ihre Wertschätzung und Vernetzung voranbringen“ (BMWSB 2024). Die Kleinstadtakademie wird einen umfangreichen Pool an Wissen, an Formaten für den eigenständigen Erfahrungsaustausch, an Lösungsansätzen für kleinstädtische Herausforderungen sowie an guten Beispielen und geeigneten Netzwerkpartnerinnen und -partnern für alle bereithalten, die in den Kleinstädten etwas bewegen möchten.

Literatur

BMWSB – Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, 2024: Wittenberge wird Standort der ersten Kleinstadtakademie Deutschlands. Pressemitteilung, 12. Februar. Zugriff: <https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/Webs/BMWSB/DE/2024/02/ksa-wittenberge.html> [abgerufen am 04.09.2024].



Am 15. Februar 2024 wurde das Ergebnis des Standortwettbewerbs bekannt gegeben. Von links nach rechts: Dr. Uwe Brandl, Präsident des Deutschen Städte- und Gemeindebunds (DStGB), Martin Hahn, Bauamtsleiter der Stadt Wittenberge, Klara Geywitz, Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, Dr. André Berghegger, Hauptgeschäftsführer des DStGB.

 Quelle: BMWSB, Henning Schacht



Die Geschäftsstelle wird mittelfristig in das ehemalige Bahnhofsempfangsgebäude der Stadt Wittenberge einziehen.

 Quelle: Stadt Wittenberge

Mit der Entscheidung für Wittenberge folgte das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) dem Votum einer unabhängigen Jury, die im Rahmen eines zweistufigen Wettbewerbsverfahrens den Standort für die neue Geschäftsstelle der Kleinstadtakademie suchte. Der Wettbewerb bildete den Abschluss eines langen und erfolgreichen Entwicklungsprozesses, der mit der Einrichtung der Geschäftsstelle nicht abgeschlossen sein wird.

Während die Idee für die Kleinstadtakademie bereits im Rahmen des Forschungsprojekts „Potenziale von Kleinstädten in peripheren Lagen“ (2015–2018) des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) von einem kleineren Kreis engagierter Akteure forciert worden war, nahm dieser Prozess mit der Pilotphase ab 2019 besondere Fahrt auf. Ziel war es, die Inhalte und Strukturen der Kleinstadtakademie zu entwickeln und für ihre Einrichtung vorzubereiten.

Abbildung 4: 28 Kommunen wirkten in sechs Modellvorhaben der Pilotphase

Quelle: Urbanizers

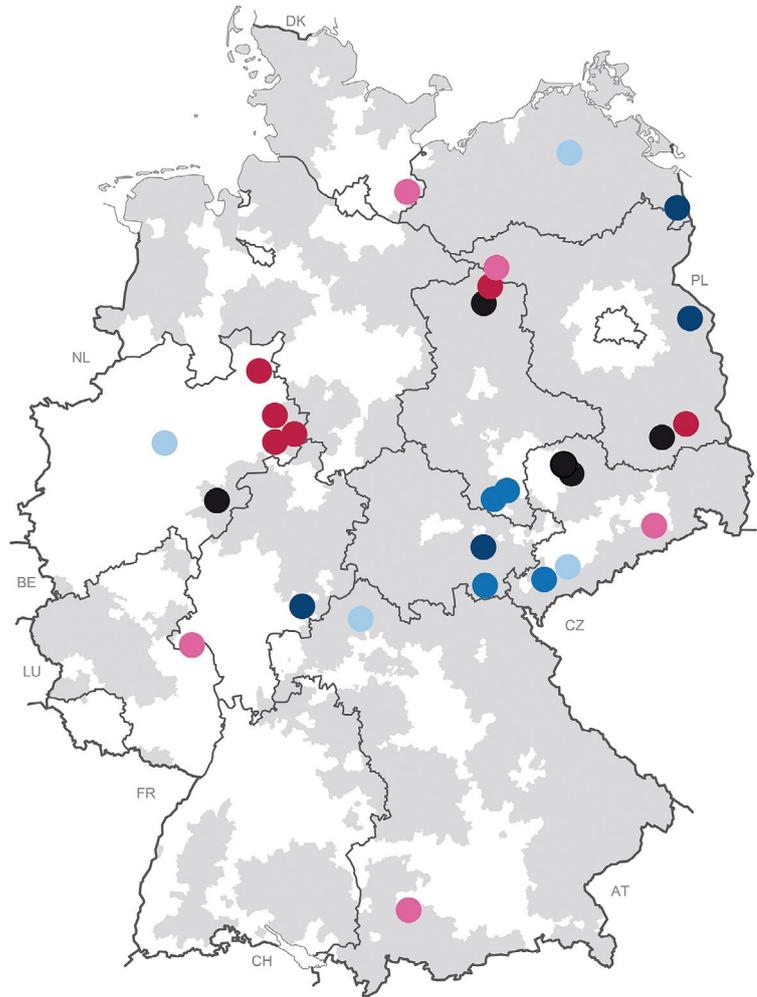
Räumliche Lage

- zentral
- peripher

Modellvorhaben

- Reallabor Stadtentwicklung
- Innenstadt (be)leben!
- Kleine Städte. Große Vielfalt. Gute Zukunft.
- Bündnis für Wohnen im ländlichen Raum
- StadtLabor Kleinstadt
- Lokale Demokratie gestalten

100 km



Das Besondere: Die Pilotphase war ein von Grund auf innovatives Vorhaben und agierte auf unterschiedlichen Ebenen zugleich. So war ihr Erfolg sowohl von Entscheidungsträgerinnen und -trägern auf der politischen Ebene als auch von einer qualitativen fachlichen Weiterentwicklung sowie einer strategischen Kommunikation an die Zielgruppen und Stakeholder abhängig.

Zum Erfolg geführt hat dabei nicht nur das experimentelle und iterative Vorgehen in der Pilotphase, sondern auch das geschickte Zusammenspiel der vielfältigen Akteure. Fürsprecherinnen und Fürsprecher kleinstädtischer Besonderheiten und Interessen betrieben im Beirat, der 2019 für die Pilotphase eingerichtet worden war, wichtige politische Multiplikatoren- und Überzeugungsarbeit. Vertreterinnen und Vertreter der Kommunalpolitik und -verwaltung arbeiteten in den Modellvorhaben zusammen und entwickelten die Formate und Inhalte des zukünftigen Angebots mit. Sie zeigten den Mehrwert des bundesweiten Erfahrungsaustauschs auf und lieferten Ansporn für andere Kleinstädte, dem jungen Netzwerk beizutreten. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Forschende, Zivilgesellschaft und weitere Stakeholder aus der Politik, von Verbänden

und Stiftungen sowie aus der Planungspraxis und Wirtschaft wurden in zahlreichen Befragungs- und Veranstaltungsformaten beteiligt. Die Begleitagentur Urbanizers übernahm die inhaltlich-organisatorische Steuerung, den Wissenstransfer und das Schnittstellenmanagement. Unter dem Motto „Von Kleinstädten, mit Kleinstädten, für Kleinstädte“ entwickelten all diese Akteure die Inhalte und Strukturen der Kleinstadtakademie gemeinsam. Sie traten dabei nicht nur als forschende Akteure auf, sondern begaben sich zugleich in eine besondere Form des Reallabors. Denn in der Pilotphase sollte die Kleinstadtakademie nicht nur auf dem Papier skizziert, sondern ihre Ideen sollten auch einem umfangreichen Praxistest unterzogen werden.

Der 2022 erschienene Tätigkeitsbericht fasst die ersten beiden Jahre dieses besonders experimentellen Prozesses ausführlich zusammen. Die vorliegende Publikation wirft als abschließende Veröffentlichung einen erneuten und vollständigen Blick auf den Prozess der Pilotphase. Sie beleuchtet jedoch besonders die Entwicklungen seit Anfang 2022 und die Empfehlungen, die sich aus der Pilotphase für die zukünftige Arbeit der Kleinstadtakademie ergeben.



Kleinstadt ist nicht gleich Kleinstadt – jede Kommune hat ihre endogenen Potenziale, an die ihre Stadtentwicklung anknüpfen muss; so auch das sächsische Eilenburg, das im Rahmen der 2. Erfahrungswerkstatt besichtigt wurde.

 Quelle: Urbanizers

Die Pilotphase: Ein Prozess von besonderer Qualität

Eine Kleinstadtakademie für Deutschland

Kleinstädte haben in der deutschen Stadtforschung über lange Zeit eine untergeordnete Rolle gespielt. Im Rahmen jüngster Forschungsprojekte haben sie jedoch neue Aufmerksamkeit erfahren. So sind die besonderen Bedingungen, Herausforderungen und Potenziale in der Kleinstadtentwicklung auch in Forschungsvorhaben des Bundes in den Vordergrund gerückt. Die Gründe für die neu zu beobachtende Präsenz der Kleinstädte

in Wissenschaft, Politik und Verwaltung sind zahlreich. Kleinstädte stabilisieren die polyzentrischen Siedlungssysteme Europas. Sie zeichnen sich durch eine spezifische Lebensqualität aus. Kleinstädte sind beliebte Wohnorte und Ankerpunkte der Daseinsvorsorge. In all ihren Facetten übernehmen sie eine entscheidende Rolle in der Sicherung gleichwertiger Lebensverhältnisse.

Der Stadttyp „Kleinstadt“

Was eine Kleinstadt ist, darüber existieren unterschiedliche Vorstellungen. Vereinfachend werden Kleinstädte in der Regel über ihre Einwohnergröße von anderen Stadttypen unterschieden. In der Abgrenzung des BBSR wird auch die von den Bundesländern festgelegte zentralörtliche Funktion berücksichtigt. Danach gilt als Kleinstadt, wenn eine Gemeinde oder die größte Gemeinde innerhalb eines Gemeindeverbands mindestens 5.000 bis maximal 20.000 Einwohnerinnen und Einwohner oder mindestens eine grundzentrale Funktion mit mittelzentraler Teilfunktion besitzt.

Wie andere Siedlungstypen stellen die gegenwärtigen gesamtgesellschaftlichen Transformationen jedoch auch Kleinstädte vor neue Herausforderungen: Insbesondere der demografische Wandel und die jüngste gesellschaftliche Polarisierung, verbunden mit der Veränderung des globalen Klimas, der Energiewende, Migration, Digitalisierung und dem Strukturwandel, erfordern im kleinstädtischen Kontext weitreichende Anpassungen in der Stadtentwicklungspolitik. Zu beachten ist dabei, dass Kleinstädte andere Bedarfe als größere Städte haben. Lösungen, die in den Metropolen entwickelt werden, passen häufig nicht. Allein

schon die Voraussetzungen in der Verwaltung gestalten sich anders. Vor allem knappe finanzielle Ressourcen, eine zu geringe Personalausstattung sowie der heute schon spürbare Fachkräftemangel begrenzen die Handlungsmöglichkeiten von Kleinstädten.

Gleichzeitig besteht ein Mangel an spezifischen Angeboten für Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer. Dies liegt unter anderem darin begründet, dass Kleinstädte in der bundespolitischen Betrachtung der Stadtentwicklung und in der öffentlichen Wahrnehmung oftmals nicht gehört oder als eigenständiger Siedlungstypus anerkannt werden. Sie benötigen eine Plattform zur eigenständigen Formulierung ihrer Anliegen und zur selbstbestimmten Formulierung ihrer Themen. Die Idee der Kleinstadtakademie setzt an diesen Bedarfen an. Sie soll Raum für den Erfahrungsaustausch und gemeinsame Lernprozesse bieten sowie kommunale, interkommunale und überregionale Projektarbeit verstetigen. Dazu sollen dezentrale, digitale und analoge sowie örtlich verankerte und mobile Angebote zum Einsatz kommen. Als bundesweite Aktions-, Kommunikations- und Lernplattform soll die Kleinstadtakademie beraten, vernetzen und wichtige Impulse für die Stadtentwicklung vor Ort setzen. Als Institution soll sie Wissen zur Kleinstadtentwicklung zusammenführen und als fachliche Plattform eine Grundlage für den politischen Diskurs bieten.

21



In der Kleinstadtakademie werden Kleinstädte ortsunabhängig zusammenarbeiten. Wie dies funktionieren kann und weitere Fragen wurden in der Pilotphase gemeinsam mit allen Beteiligten diskutiert.

 Quelle: Urbanizers



Kleinstädte sind von ihrer baulichen Vielfalt ebenso geprägt wie vom Engagement ihrer Bewohnerinnen und Bewohner.

 Quelle: Urbanizers

Ein iterativer Forschungsansatz

Die von 2019 bis 2023 durchgeführte Pilotphase diente der Zieldefinition, der Profilierung von Inhalten und Formaten, der Strukturierung und dem Austarieren möglicher Verstetigungsmodalitäten. Der Prozess war zweigleisig: Einerseits sollten Inhalte entwickelt und vertieft, neue Formate des Austauschs und der Wissensvermittlung getestet und Kommunen dazu befähigt werden, ihre eigenen Potenziale besser zu erfassen und zu nutzen. Es war also ein inhaltlicher Zugewinn für die Stadtentwicklung von Kleinstädten zu erzielen. Andererseits sollte die organisatorische Struktur der Kleinstadtakademie entworfen und weiterentwickelt werden. Darüber hinaus galt es auf der politischen Ebene, die Idee strategisch zu platzieren, Entscheidungsträgerinnen und -träger von einer Implementierung zu überzeugen und die Verstetigung vorzubereiten.

Die maßgebliche Grundlage für das Generieren von Inhalt und Struktur stellten die im Rahmen von Projektaufrufen ausgewählten Modellvorhaben dar, in denen sich Kleinstadtverbünde (mindestens vier möglichst bundesweit verteilte Kommunen mit jeweils einer eigenen Projektagentur und wissenschaftlicher Begleitung) zentralen Themen ihrer Stadtentwicklung widmeten. Die Modellvorhaben zeichneten sich durch eine innovative Methodik und neue Ansätze in der Kleinstadtentwicklung aus. Sie sollten in einem Reallabor nicht nur Erkenntnisse für die inhaltliche und strukturelle Ausgestaltung der Kleinstadtakademie erzeugen, sondern auch Ergebnisse generieren,

die auf andere Kleinstädte übertragbar sind. Anders als in anderen Bundesforschungsvorhaben wurde den Kommunen ein hohes Maß an Eigenverantwortung hinsichtlich der Auswahl geeigneter Projektagenturen und wissenschaftlicher Partnerinnen und Partner, hinsichtlich der Themensetzung, Prozessgestaltung und Ergebnissicherung übertragen. Damit trug schon die Pilotphase der Idee der Kleinstadtakademie Rechnung, Kleinstädte in die Eigenregie zu bringen.

Die Begleitagentur, die mit der Gestaltung, Durchführung und Auswertung der Pilotphase beauftragt war, hatte eine Doppelrolle inne. Einerseits war sie selbst eine aktiv forschende Akteurin. Sie war also maßgeblich an der inhaltlichen Konzeption und Weiterentwicklung der Kleinstadtakademie beteiligt. Andererseits bildete sie das Bindeglied zwischen den beteiligten Akteuren, war zentrale Anlaufstelle für die Modellvorhaben, den Beirat und das Netzwerk an wissenschaftlichen Akteuren und Interessierten. Sie fungierte somit auch als koordinierende Instanz. Die Begleitagentur verfolgte keinen linearen, sondern einen zyklischen, iterativen Forschungsansatz. Dieser ermöglichte es, sich immer neuen Gegebenheiten und Entwicklungen anzupassen.

Um die unterschiedlichen Akteure adressatengerecht und mit den passenden Formaten an der Weiterentwicklung der Kleinstadtakademie zu beteiligen, kamen unterschiedliche methodische Werkzeuge und Formate zum Einsatz. Gerade mit Blick auf die begrenzten personellen und zeitlichen Ressourcen kleinstädtischer

Kommunen wurde ein Methodenmix eingesetzt, der zeiteffiziente wie effektive Auswertungs- und Feedbackprozesse miteinschloss. Digitale und analoge Angebote wurden verknüpft. Die Begleitagentur untersuchte die Modellvorhaben darüber hinaus im Rahmen von teilnehmenden Beobachtungen. Zusätzlich wurden als kreative Methoden Foto und Film eingesetzt, um die visuelle Bibliothek der Kleinstadtakademie aufzubauen und die Idee erfolgreich und ansprechend in die Öffentlichkeit zu transportieren. Weitere Forschungsergebnisse wurden über Expertenworkshops, Fachgespräche, Austauschformate, Analysen und wissenschaftliche Befragungen ermittelt.

Drei zentrale Entwicklungslinien

Das iterative Vorgehen hat eine zielgerichtete und der jeweiligen Situation angemessene Reaktion ermöglicht. Dies war für den Erfolg des Projekts entscheidend. Aufbauend auf den Vorarbeiten des ExWoSt-Vorläuferprojekts „Potenziale von Kleinstädten in peripheren Lagen“ sowie den jeweiligen Zwischenergebnissen im Projektverlauf wurde der Forschungsprozess strategisch kontinuierlich neu justiert. Aus dieser Flexibilität und Offenheit bei allen Prozessbeteiligten sind drei Entwicklungslinien entstanden, die eng miteinander verzahnt wurden.

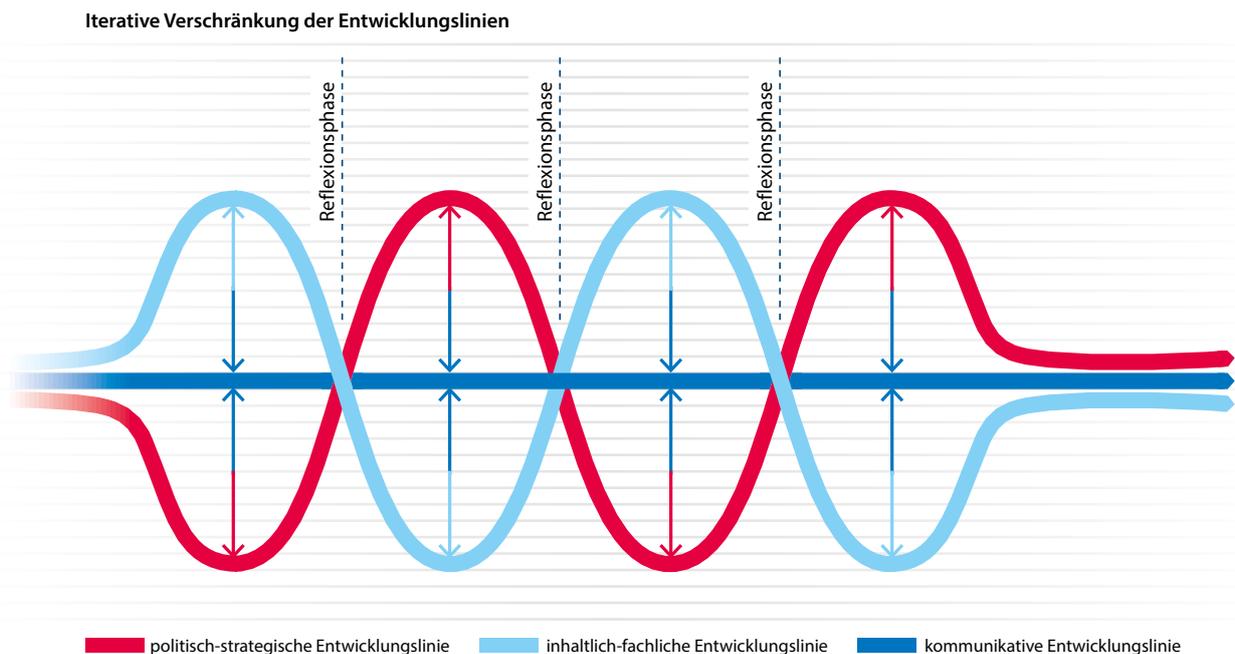
Inhaltlich-fachliche Entwicklungslinie

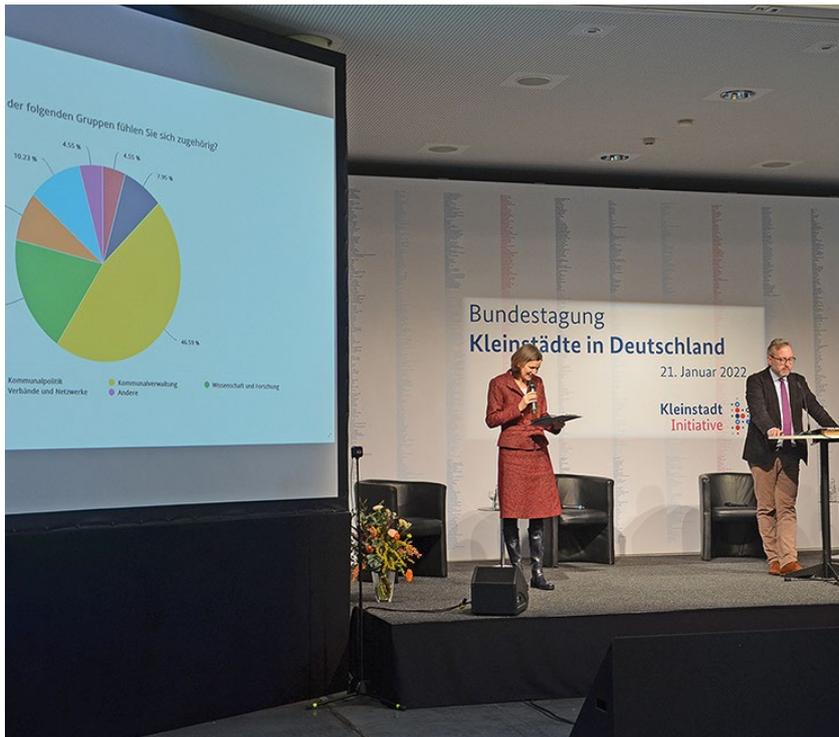
Die erste Entwicklungslinie umschreibt die sorgfältige Aneinanderreihung von Projektschritten, die dazu beitrugen, die Idee der Kleinstadtakademie fachlich und inhaltlich weiterzuentwickeln. Diese Entwicklungslinie begann mit einer umfassenden Bestandsaufnahme und Recherche. Darauf aufbauend wurde eine zweistufige Delphi-Befragung mit Expertinnen und Experten durchgeführt. Sie präziserte die Themen, Ziele, Aufgaben, Formate und Methoden sowie die Strukturen der Kleinstadtakademie gemeinsam mit einem weiten Kreis von Akteuren. Die Ergebnisse wurden anschließend im Rahmen eines digitalen Expertengesprächs mit ausgewählten Personen diskutiert, weiterentwickelt und verdichtet.

Parallel dazu wurden mit dem Projektauftrag 2020 fünf Modellvorhaben in die Förderung aufgenommen. Sie bildeten – gemeinsam mit dem Modellvorhaben 2019 – ein breites thematisches Spektrum ab; von Wohnen und Innenstadtentwicklung über Mobilität bis hin zu Digitalisierung und dem Thema „Lokale Demokratie gestalten“. Die Modellvorhaben sammelten entscheidende Erfahrungen, die in die weitere inhaltliche Ausgestaltung der Kleinstadtakademie einfließen. Dies

Abbildung 5: Fachliche Weiterentwicklung, Überzeugungsarbeit und adressatengerechte Kommunikation griffen in der Pilotphase zielführend ineinander.

Quelle: Urbanizers/re.do graphic and design





In der Pilotphase kamen analoge, digitale und hybride Veranstaltungsformate zum Einsatz, um die Idee erfolgreich bei den Entscheidungsträgern zu platzieren.

 Quelle: Urbanizers

wurde zum einen über ihre Mitwirkung am Sondergutachten „Lernmodule und Austauschformate für die Kleinstadtakademie“ ermöglicht, das Formate und Lernmodule für Kleinstädte qualifizierte, evaluierte und durch weitere bedarfsgerechte Vorschläge ergänzte. Zum anderen dienten Erfahrungswerkstätten, teilnehmende Beobachtungen der Begleitagentur und eine systematische Auswertung der Berichte dazu, die Erfahrungswerte der Modellvorhaben zu sammeln und den Wissenstransfer aus den Projekten in die Kleinstadtakademie zu gewährleisten. So wurden zum Beispiel in den Modellvorhaben erprobte Formate sowie Praxisbeispiele mit Durchführungshinweisen auf der Projektwebsite in einem „Methodenkoffer“ veröffentlicht und den weiteren mehr als 2.100 Kleinstädten zugänglich gemacht.

Zuletzt trug auch das 2. Expertengespräch, in dem die wissenschaftlichen Partnerinnen und Partner der Modellvorhaben zur Ausgestaltung der Kleinstadtakademie Stellung bezogen, zur fachlichen Entwicklung bei. Neben diesen Projektschritten, die maßgeblich der Klärung der inhaltlichen Ausgestaltung dienten, wurden die potenziellen Strukturen der Kleinstadtakademie, die mit der Delphi-Befragung identifiziert worden waren, in weiteren Workshops gemeinsam mit dem Beirat und Expertinnen und Experten aus den Bereichen Recht, Wissenschaft und Forschung präzisiert.

Politisch-strategische Entwicklungslinie

Übergreifendes Ziel der Pilotphase war es, die Verfestigung der Kleinstadtakademie ab 2024 vorzubereiten. Dafür mussten die verschiedenen Entscheidungsträgerinnen und -träger in Politik und Verwaltung stärker mit der Projektidee und der Bedeutung der Kleinstadtakademie für die bundesweite Stadtentwicklung insgesamt vertraut gemacht werden. Der Beirat, der 2019 mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Kleinstadtforschung und der Wissenschaft, der Politik, der Hochschulbildung, der Verwaltung, von Fachverbänden und Netzwerken einberufen worden war, bildete dafür das zentrale Instrument. Sehr früh im Projektprozess wurde dieser mit der ministeriellen Leitungsebene in Kontakt gebracht. Zudem wurde die politische Strategie in den Beiratssitzungen thematisiert. Dort wurden konkrete Maßnahmen für die politische Kommunikation und strategische Projektplanung beschlossen, zum Beispiel auch die Ausgestaltung des Side-Events auf dem 14. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik 2021 sowie der Bundestagung „Kleinstädte in Deutschland“ 2022. Die Veranstaltungen brachten die Idee der Kleinstadtakademie auf die stadtentwicklungspolitische Bühne und förderten den Bekanntheitsgrad der Kleinstadtakademie bei allen zentralen Akteuren, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren.

Die Bestrebungen in der Pilotphase aufgreifend lobte das Bundesministerium Anfang 2023 den Standortwettbewerb zur Ansiedlung der Geschäftsstelle der Kleinstadtakademie in einer deutschen Kleinstadt aus. Dass die Kleinstadtakademie eingerichtet wird, wurde auf dem Side-Event „Kleinstadtakademie im Aufbau – kleinstädtische Perspektiven für eine nachhaltige Entwicklung von Stadt und Land“ im Rahmen des 16. Bundeskongresses Nationale Stadtentwicklungspolitik 2023 offiziell bekannt gegeben.

Kommunikative Entwicklungslinie

Sowohl die inhaltlich-fachliche Weiterentwicklung als auch das politisch-strategische Platzieren der Projektidee wurden von einer umfassenden und – hinsichtlich des Zeitpunkts und der Formate – sorgfältig abgewogenen Kommunikationsstrategie begleitet. Ziel der Öffentlichkeitsarbeit war es, nicht nur die Idee der Kleinstadtakademie und das Vorhaben der Pilotphase bekannter zu machen, sondern auch die Unterstützung für das Anliegen zu fördern. Die Zielgruppen sollten von der Kleinstadtakademie begeistert werden.

Den Anstoß für die Kommunikationsstrategie bildeten die Sonderveröffentlichungen auf Deutsch und Englisch. Sie dienten der Grundaufklärung von potenziell Interessierten und richteten sich insbesondere an die Kommunen als Kernzielgruppe der späteren Kleinstadtakademie sowie an Wissenschaft und Forschung. Des Weiteren eigneten sich die Broschüren zur Erstinformation innerhalb der Bundeseinrichtungen. Im nächsten Schritt wurden mit der externen Website als Herz der Öffentlichkeitsarbeit in der Pilotphase auch

alle weiteren Zielgruppen angesprochen. Entscheidend war dabei die Überlegung, Kleinstadtstereotypen entgegenzuwirken und eine attraktive, innovative und moderne Gestaltung zu wählen. Diese sollte die Potenziale und Vielfalt von Kleinstädten in den Vordergrund rücken. Daran anknüpfend wurde der Imagefilm zur Pilotphase konzipiert. Er fasste die Erfolge der Pilotphase aus Sicht der beteiligten Akteure zusammen und erfuhr überregionale bis bundespolitische Aufmerksamkeit.

Während diese ersten Kommunikationsformate zum Ziel hatten, die Idee der Kleinstadtakademie bekannter zu machen, diente der Tätigkeitsbericht „Stadtentwicklung von Kleinstädten, mit Kleinstädten, für Kleinstädte“ im weiteren Projektverlauf dazu, die Kleinstadtakademie in den stadtentwicklungspolitischen Diskurs einzubetten. Unter dem Leitthema „Resilienz“ stellte der Bericht weitere Potenziale von Kleinstädten vor und bildete die Ergebnisse der bisherigen Pilotphase ab. Neben der sorgfältigen Abwägung von Formaten, Zeitpunkten und Inhalten und der damit verbundenen Entwicklung eines Gesamtkonzepts für die Kommunikation in der Pilotphase wurde eine spezifische Gestaltungssprache mit Wiedererkennungswert entwickelt. Diese kann in die zukünftige Kleinstadtakademie überführt werden. Im Rahmen der Kommunikation wurden zum Abschluss der Pilotphase insgesamt fünf Kurzfilme gedreht. Sie dienten der Präsentation der Projektergebnisse aus den Modellvorhaben. Mit ihnen sollen andere Kommunen animiert werden, an den zukünftigen Angeboten der Kleinstadtakademie teilzunehmen und diese mitzugestalten.



Das in der Pilotphase entwickelte Corporate Design soll die Zielgruppen mit Hochwertigkeit und Modernität überzeugen.

 Quelle: Urbanizers



Mitglieder des Beirats der Pilotphase Kleinstadtakademie von links nach rechts: Bernd Fuhrmann, Tanja Rönck, Kerstin Schöniger, Dr. Annett Steinführer, Armin Keller, Prof. Dr. Peter Dehne und Dr. Andreas Hollstein. Nicht im Bild: Bernd Düsterdiek, Dr. Roland Löffler, Matthias Wohltmann.

 Quelle: Urbanizers

„Eine völlig neue Form der Zusammenarbeit!“

Bernd Fuhrmann und Kerstin Schöniger

Sprachrohr, Multiplikator, Interessenvertreter – der von 2019 bis 2023 einberufene Beirat spielte eine Schlüsselrolle in der Pilotphase. Als beratendes und mitentscheidendes Gremium wirkte er maßgeblich am Erfolg des Vorhabens und an der Weichenstellung für die Auslobung des Standortwettbewerbs mit. Den Vorsitz für das aus Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung, Forschung und Wissenschaft sowie Fachverbänden und Netzwerken zusammengesetzte Gremium übernahmen zuletzt Bernd Fuhrmann, Bürgermeister von Bad Berleburg, und Kerstin Schöniger, Bürgermeisterin von Rodewisch (Stellvertretung). Beide waren nicht nur im Beirat aktiv, sondern wirkten auch an den Modellvorhaben „Reallabor Stadtentwicklung“ und „Lokale Demokratie gestalten“ mit. Die Stadt Rodewisch war darüber hinaus auch am Vorgängerprojekt „Potenziale von Kleinstädten in peripheren Lagen“ beteiligt. Im Folgenden berichten Bernd Fuhrmann und Kerstin Schöniger von ihren Erfahrungen und den daraus gewonnenen Erkenntnissen für die Aufbauphase der Kleinstadtakademie.

„Die Pilotphase hat die Mehrwerte einer völlig neuen Form der Zusammenarbeit zwischen Kleinstädten aufgezeigt, von der letztlich alle rund 2.100 Kleinstädte in Deutschland profitieren werden. Sowohl im Beirat als auch in den Modellprojekten hat eine besondere Form des Erfahrungsaustauschs und Wissenstransfers stattgefunden – und das über Bundesländergrenzen sowie fachliche wie berufliche Disziplinen hinweg. Dass diese Angebote nun fortgeführt, ausgebaut und verstetigt werden, dafür danken wir allen Beteiligten der Pilotphase herzlich – insbesondere den Expertinnen und Experten, die den Prozess fachlich, ideell, strategisch und organisatorisch unterstützt haben.

Die Modellprojekte, die wir gemeinsam ausgearbeitet und gestaltet haben, sind hervorragend gelaufen. Sie haben die Kleinstadtentwicklung bundesweit deutlich vorangebracht. Die Projekte waren so konzipiert, dass sie sich auch auf andere Kleinstädte übertragen lassen. Das ist auch deshalb so gut möglich, weil die Kleinstadtverbände, die daran gearbeitet haben, heterogen zusammengesetzt waren. Sie haben gezeigt: Niemand muss das Rad mehrfach neu erfinden. Auf der Grundlage von Wissenstransfer steht die Kleinstadtakademie gerade dafür.

Die Pilotphase hat es uns außerdem ermöglicht, innovative Formate zu erproben, und auch die Ergebnisse sprechen für sich. Die Neugestaltung des Marktplatzumfelds in Bad Berleburg zum Beispiel wurde – unterstützt durch die Förderung – im Rahmen eines Zukunftsrates gemeinsam mit Jugendlichen konzipiert. Auf diese Weise hat die Mitwirkung in der Pilotphase nicht nur zu einer räumlichen Verbesserung in der Stadt, sondern auch zur Demokratiebildung beigetragen. In Rodewisch wurde schon im Rahmen des

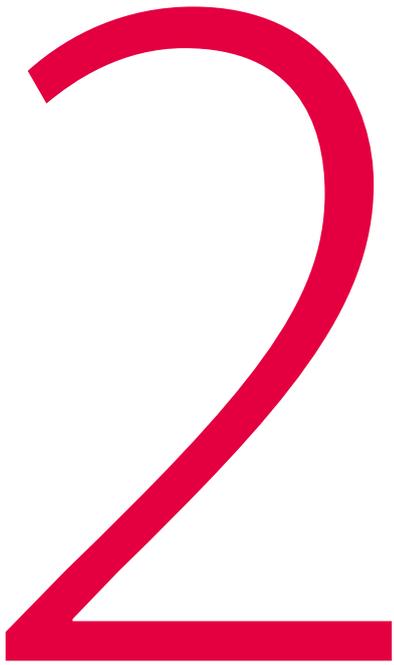
Vorgängerprojekts ‚Potenziale von Kleinstädten in peripheren Lagen‘ gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung ein Zukunftsszenario bis 2030 erarbeitet, das in alle folgenden Konzepte einfließt und an dessen Umsetzung die Stadt konsequent arbeitet. So ist in Rodewisch eine ‚Neue Mitte‘ entstanden, der Park wurde generationengerecht umgebaut, das Engagement der Bevölkerung ist über das Vereinswesen hinausgewachsen, Folgeförderungen wurden möglich und Beteiligungsprozesse verstetigt.

In der Arbeit an den Projekten hat sich immer wieder gezeigt, dass ein beratendes Gremium, wie es zum Beispiel der Beirat war, ein gutes und wichtiges Instrument ist. Denn dadurch ließen sich die Erkenntnisse aus den zahlreichen Aktivitäten der Kleinstadtakademie zusammenführen, analysieren und über verschiedene Schnittstellen den Stakeholdern näherbringen. In der Pilotphase hat dabei unter anderem das BBSR eine wichtige Rolle gespielt. Zudem hat die Pilotphase gerade davon gelebt, dass sie von vielfältiger fachlicher Expertise begleitet und unterstützt wurde. Kleinstädte und ihre Partnerinnen und Partner haben gemeinsam mit dem Bund die Entwicklung bundesweit nachhaltig und erfolgreich vorangebracht. Dass der Erfolg im Zusammenwirken der Akteure liegt – diese Erkenntnis gilt es in die Aufbauphase mitzunehmen. Mit der neuen Geschäftsstelle in Wittenberge ist die Basis dafür gelegt – sie kann davon profitieren, dass es bundesweit zahlreiche Akteure und Institutionen gibt, die von der Idee der Kleinstadtakademie begeistert sind und diese gemeinsam weiterhin voranbringen können und wollen. Wir wünschen Wittenberge, dass sich alle Akteure und Kommunen weiterhin genauso engagiert einbringen wie bisher. Die Mitglieder des Beirates haben dafür ihre Unterstützung bereits deutlich signalisiert.“

Die Zusammenarbeit im Beirat war vom breiten Engagement und von der zielführenden Kooperation seiner Mitglieder geprägt. Hier beim Treffen in Malente.

 Quelle: Urbanizers



A large, bold, red number '2' is positioned in the upper left quadrant of the page. The background features a white field with a large red triangle on the right side and a blue triangle on the bottom left side.

MODELLVORHABEN



Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich aus der bundesländerübergreifenden Zusammenarbeit von Kleinstädten? Welche Formate eignen sich für den Wissenstransfer und den Erfahrungsaustausch? Welche Lösungen und Methoden lassen sich für die Bewältigung aktueller Herausforderungen finden? Diesen Fragen gingen sechs Modellvorhaben in der Pilotphase auf die Spur.

Gemeinsam mit einer jeweils eigenen wissenschaftlichen Begleitung und einer Projektagentur beschäftigten sich mindestens vier Kommunen aus unterschiedlichen Bundesländern mit einem Fokusthema ihrer Stadtentwicklung. Das zentrale Ergebnis: Die eigenständige Zusammenarbeit von Kleinstädten funktioniert! Sie bringt einen hohen Erkenntnisgewinn für die beteiligten Akteure und sie generiert tragfähige Lösungen für die Herausforderungen vor Ort.

Entscheidend für den Projekterfolg ist die organisatorische und fachliche Unterstützung durch Akteure aus der Wissenschaft und der Planungspraxis, wie sie zukünftig unter dem Dach der Kleinstadtakademie geboten wird. Angesichts begrenzter zeitlicher und personeller Ressourcen ermöglichen sie den Kommunalverwaltungen und den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern den notwendigen Freiraum für Experiment, Mut und Perspektivenerweiterung.



Reallabor Stadtentwicklung

Mücheln (Geiseltal) (Sachsen-Anhalt), Laucha an der Unstrut
(Sachsen-Anhalt), Bad Lobenstein (Thüringen), Rodewisch (Sachsen)

30

Partner: RoosGrün, Hochschule Merseburg

Strukturwandel, Abwanderungsbewegungen und die zunehmende Überalterung der Bevölkerung stellen die Kleinstädte Mücheln (Geiseltal), Laucha an der Unstrut, Bad Lobenstein und Rodewisch vor große Herausforderungen. Sie müssen sich als Wohn- und Lebens-, aber auch als Wirtschaftsstandorte neu positionieren, um Fachkräfte zu halten und neue zu gewinnen. Vor großen Aufgaben stehen sie etwa in den Bereichen Wohnen, Mobilität und Digitalisierung. Eine der Herausforderungen: Neue Mobilitätsformen wie etwa Carsharing sprechen zwar junge Zielgruppen an, sind jedoch nur durch die Digitalisierung möglich, die sich bisher in ländlichen Räumen oft schwierig gestaltet. Zudem gilt es, Leerstände im Bestand zu attraktiven und zeitgemäßen Wohnangeboten umzugestalten und diese mit nachhaltigen Mobilitätsangeboten (insb. ÖPNV, Fahrrad- und Fußverkehr) zu verknüpfen.

Der Kleinstadtverbund setzte sich zum Ziel, Potenziale in den Bereichen Wohnen und Mobilität zu erforschen und dabei die Möglichkeiten der Digitalisierung zu nutzen. Demografische Bestandsdaten sollten um Geobasisdaten ergänzt und zum Aufbau einer auf kleinstädtische Räume zugeschnittenen Datenbank genutzt werden.

Die Daten sollten in einer Open-Source-Anwendung nach spezifischen Indikatoren analysiert und Bedarfe sichtbar gemacht werden. Vorgesehen war eine breite projektbegleitende Beteiligung der Stadtgesellschaft über analoge Formate wie Bürgerforen und digitale Angebote wie ein Webportal und eine App. Die Kommunen planten, im Anschluss die ermittelten Umsetzungspfade zu erproben. Zugeschnitten auf die Bedürfnisse der Stadtgesellschaft wollten sie dadurch langfristig städtebauliche Missstände beseitigen sowie ihre Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit steigern.

Das zentrale Ergebnis des Modellvorhabens ist der Prototyp eines digitalen Analyse- und Visualisierungstools. Dieses sogenannte K.I.S.S.-Tool – Kommunales Informations-System für Stadtplanung – ist ein digitales, automatisiertes Softwaresystem auf Open-Source-Basis für kommunale Entscheidungen in der Stadtplanung.

Dieses wird über die Projektlaufzeit hinaus an der Hochschule Merseburg weiterentwickelt. Es kombiniert Geo- und demografische Daten und erreicht in Abgrenzung zu vergleichbaren Werkzeugen eine deutlich feinkörnigere Auflösung. Es ermöglicht, demografische Entwicklungen für Bürgerinnen und Bürger zu visualisieren. Außerdem kann es in zahlreichen planungsbezogenen Anwendungsfällen zum Einsatz kommen, etwa für virtuelle Umgebungsdarstellungen oder die Planung von E-Bike-Ladeinfrastrukturen. In Zukunft soll geprüft werden, inwiefern das Tool mit den Bedarfen aller über 2.100 Kleinstädte und ihren Bevölkerungen gespiegelt, weiterqualifiziert und nutzbar gemacht werden kann. Das Projekt zeigt auf, dass die knappe Datenverfügbarkeit sowie fehlende Instrumente und Ressourcen zur Aufarbeitung, Analyse und Nutzbarmachung von Daten zentrale Themen sind, an denen die Kleinstadtakademie zukünftig weiterarbeiten sollte.

Stefan Rensch – ehemals Stadtverwaltung Mücheln (Geiseltal) – stellt das datenbasierte Analysetool auf der 3. Erfahrungswerkstatt am 23. und 24. April 2023 in Wittenberge vor. Er zeigt auf, dass in der Modellkommune Rodewisch mit dem Tool beispielsweise die digitale Sichtbarkeit öffentlicher Infrastrukturen erweitert werden konnte. So wurde mithilfe von Onlinekartendiensten ein digitaler Zwilling der lokalen Schule erstellt.

 Quelle: Urbanizers



Workshop zur Auswertung der Zusammenarbeit und zur Beantwortung der Forschungsfragen am 17. Oktober 2022 in Mücheln (Geiseltal).

 Quelle: Urbanizers

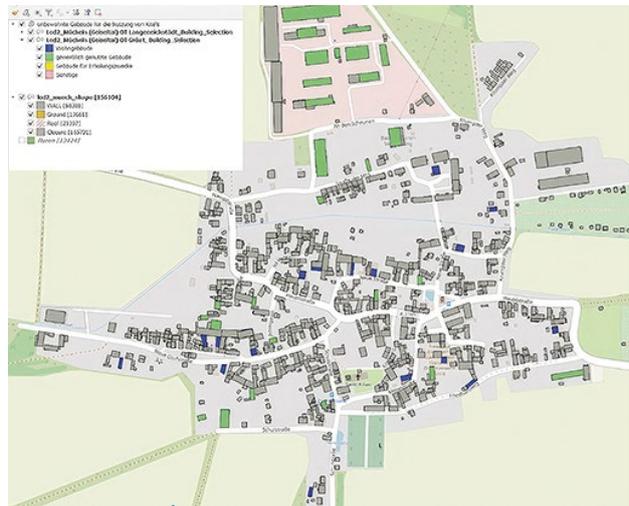


Abbildung 6: Beispiel für die Darstellung räumlicher Daten anhand der Stadt Mücheln (Geiseltal) mithilfe des neuen Analysetools.

 Quelle: Stadt Muecheln



Im Rahmen des Modellvorhabens wurde in Laucha an der Unstrut parallel zur Entwicklung des Analysetools ein Szenarioprozess durchgeführt, der die Findung von Lösungen für zentrale Aufgaben in der lokalen Stadtentwicklung adressierte.

 Quelle: Jörn Kruse



Wittenberge (Brandenburg), Mölln (Schleswig-Holstein), Dießen am Ammersee (Bayern), Oestrich-Winkel (Hessen), Dippoldiswalde (Sachsen)

Partner: CoWorkLand eG, Technische Hochschule Lübeck, foresightlab

Wittenberge, Mölln, Dießen am Ammersee, Oestrich-Winkel und Dippoldiswalde sind wie viele andere Kleinstädte auch vom demografischen Wandel und von Pendlerbewegungen in die angrenzenden Städte betroffen. Die Auswirkungen sind vielerorts spürbar, zum Beispiel in der Verödung von Innenstädten infolge des zunehmenden Leerstands im Einzelhandelsbereich. Um Einwohnerinnen und Einwohner zu halten, müssen die Kleinstädte attraktive Arbeits- und Lebensverhältnisse schaffen. Eine Schlüsselrolle können dabei die Potenziale der Digitalisierung spielen. Mit ihnen ist ein grundlegender Wandel der Arbeitswelten verbunden, der neue Perspektiven für Kleinstädte eröffnet: Mobile, zeit- und ortsunabhängige Arbeitsformen sprechen junge Menschen und Familien an, können dem Bevölkerungsrückgang, aber auch Pendlerbewegungen entgegenwirken und die Ortskerne neu beleben.

Der Kleinstadtverbund erkundete in sogenannten StadtLaboren – das sind temporäre Denk- und Experimentierformate – die Chancen, die sich aus diesen Entwicklungen für Kleinstädte ergeben. Dafür fanden zunächst in jeder Stadt Sondierungsgespräche und Analysen der lokalen Gegebenheiten statt. Im zweiten Schritt wurden die Ergebnisse diskutiert und stadtspezifische Ideenpools erstellt, die die Wünsche, Anforderungen und Erwartungen der Kommunen zu tragfähigen Konzeptideen verdichteten. Im dritten Schritt wählten die Städte einzelne Ideen aus, die sie im Rahmen von Pop-up-Laboren realisierten. Die Ergebnisse sollten als Grundlage für die Entwicklung stadtspezifischer Transformationspfade und für die Formulierung von Handlungsempfehlungen für andere Kleinstädte genutzt werden.

Die Arbeit im Modellvorhaben hat gezeigt, dass die Digitalisierung der Arbeitswelten nicht nur ein wichtiges Handlungsfeld für die beteiligten Kommunen ist, sondern auch für die in Gründung befindliche Kleinstadtakademie. Es bietet große Potenziale für die Sicherung der Zukunftsfähigkeit kleinerer Kommunen,

sowohl im Umfeld der Metropolen als auch in ländlichen Räumen. Für das Gelingen von Projekten im Themenfeld sind engagierte Menschen vor Ort erforderlich, die aktiv etwas umsetzen wollen. Gleichzeitig ist das Thema für viele Menschen nicht intuitiv greifbar. Entsprechend sind neben Engagement auch Vermittlungsarbeit und Sensibilisierung gefragt, ebenso ein reger Austausch und eine breite Netzwerkbildung. Zivilgesellschaftliche Akteure ebenso wie Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowie Eigentümerinnen und Eigentümer spielen dabei eine zentrale Rolle. Sie sichern die Realisierung und den langfristigen Betrieb von Orten und Angeboten der neuen Arbeitswelten und leisten den erforderlichen politischen Rückhalt für innovative Prozesse.

Stadtpaten

Angebote im Bereich der neuen Arbeitswelten müssen an den lokalen Gegebenheiten ansetzen. Um dies zu erreichen, erhielt jede Kommune einen sogenannten Stadtpaten als Unterstützung. Stadtpaten sind fachliche Expertinnen und Experten des Konsortialpartners CoWorkLand, die als individuelle Sparringspartnerinnen und -partner vor Ort über die gesamte Laufzeit fungierten. Gemeinsam mit den Kommunen suchten sie nach individuellen und bedarfsgerechten Lösungen. Aufgrund eines mangelnden Interesses der Stadtbevölkerung am Thema „Coworking“ entschied sich so die Modellkommune Dippoldiswalde zum Beispiel, den Fokus auf die Digitalisierung innerhalb der Verwaltung zu legen.

Mitglieder des Kleinstadtverbunds „StadtLabor Kleinstadt“.

 Quelle: Hans-Peter Sander, CoWorkLand



Neben den Stadtpaten dienen im Modellvorhaben fünf Transferwerkstätten für den Austausch im Gesamtverbund. In diesen Formaten erhielten die Kommunen Gelegenheit für die Präsentation von Zwischenständen, für gegenseitiges Feedback ebenso wie für die Beratung zur weiteren Durchführung der Projekte.

 Quelle: Siw Folge, TGZ-Prignitz



In der Erprobungsphase wurden insgesamt fünf Pop-up-Labore durchgeführt, die der temporären Testung der für die Modellkommunen entwickelten Ideen dienen. Hier ist der Pop-up-Coworking-Space in Oestrich-Winkel zu sehen.

 Quelle: Stadt Oestrich-Winkel

Bündnis für Wohnen im ländlichen Raum



Link zur
Publikation

34

Nieheim (Nordrhein-Westfalen), **Marienmünster** (Nordrhein-Westfalen),
Drebkau (Brandenburg), **Seehausen (Altmark)** (Sachsen-Anhalt),
Schieder-Schwalenberg (Nordrhein-Westfalen), **Vlotho** (Nordrhein-Westfalen)

*Partner: OstWestfalen Lippe GmbH, Fachhochschule des Mittelstandes Bielefeld,
Ruhr-Universität Bochum in Zusammenarbeit mit InWIS Forschung & Beratung GmbH*

In den überwiegend historisch geprägten Modellkommunen lassen sich die Auswirkungen des Donut-Effekts und des demografischen Wandels erkennen. Damit verbunden sind Herausforderungen in der Umnutzung alter Wohn- und Gewerbegebäude im Innenstadtkern, ein Attraktivitätsverlust von Einkaufs- und Freizeitangeboten sowie ein teilweise bereits sichtbarer Investitions- und Renovierungstau. Gleichzeitig zeigt sich in den Raumverfügbarkeiten auch eine große Entwicklungschance. Leerstand bedeutet immer auch Wohnraum- und Wachstumspotenzial, das angesichts der zunehmenden Binnen- und Außenmigration in Deutschland an Bedeutung gewinnt. Innovative und bedarfsgerechte Angebote im Bereich Wohnen bieten einen entscheidenden Zugang, dieses Potenzial zu heben.

Vor diesem Hintergrund verfolgte der Kleinstadtverbund das Ziel, Strategien, Prozesse und Konzepte für eine attraktive Wohn-, Lebens- und Arbeitsqualität in den Innenstädten der beteiligten Kommunen zu entwickeln. Lokale Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken sollten identifiziert und anschließend mit der Stadtgesellschaft diskutiert und gespiegelt werden. Darauf aufbauend wurden Strategien, Instrumente und Maßnahmen abgeleitet und in der Praxis getestet. Der Fokus lag auf der Verbesserung des Wohnraumangebots in Bestandsquartieren, in spezifischen Objekten sowie in Problemimmobilien allgemein. Ermittelt werden sollten zudem Maßnahmen zur Steigerung der Qualität des Wohnumfelds.

Der Kleinstadtverbund hat gezeigt, dass die erfolgreiche Entwicklung des Wohnangebots in Kleinstädten neue Organisations- und Finanzierungsmodelle erfordert. Wohnraumentwicklung muss sowohl auf lokaler als auch auf regionaler Ebene gefördert werden. Das Projekt hat dafür verschiedene Strategien (zum Beispiel für die Initiativphase und Akteursaktivierung, die lokale Immobilien- und Flächenmarktkoordination, die Attraktivierung der Kleinstadt als Wohnort durch ergänzende Angebote/Produkte, die Vermarktung kleinstädtischer Flächen- und Wohnraumpotenziale, die regionale und überregionale Kooperation oder das Transformations-/Change-Management) sowie innovative Instrumente zur Stärkung der Ortsmitten entwickelt. Zu Letzteren zählen die kollegiale Beratung, lokale/regionale Beratungsagenturen, Winter-/Summer-Schools, eine sogenannte Kleinstadtentwicklungsgesellschaft oder offene Immobilientage. Diese Erkenntnisse können von anderen Kleinstädten weitergenutzt werden, und die Formate können in der zukünftigen Kleinstadtakademie fortentwickelt werden.

Ausführliche Informationen zu den Ergebnissen des Modellvorhabens sind in der Publikation „Wohnen in Kleinstädten. Modellvorhaben in der Pilotphase der Kleinstadtakademie“ (Bölting et al. 2024; Hrsg.: BBSR) nachzulesen.

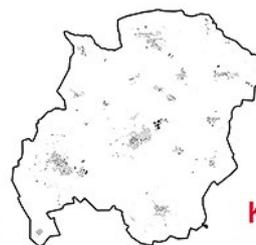
Abbildung 7: Die Zusammenarbeit begann mit einer umfangreichen Analysephase, in der die Stärken und Schwächen, die Chancen und Risiken der beteiligten Kommunen identifiziert wurden. Die Ergebnisse dienten als Grundlage für die folgende Konzeptionsphase. Teil der Analyse war die Sammlung von Strukturdaten, wie hier für die Stadt Marienmünster.

 Quelle: Fachhochschule des Mittelstands

ca. 4900
Einwohnende (2019)

76 Ew. / km²
Bevölkerungsdichte

 **schrumpfend**
Bevölkerungsentwicklung
von 2009 bis 2019 +
Prognose bis 2040



64 km²
Gemeindefläche

30 € / m²
Bodenrichtwert (2019)

Kleinstadttyp A
BBSR-Gruppierung

Abgestimmt auf die lokalen Bedarfe entstanden Entwicklungskonzepte für die Modellkommunen. Der historische Ortskern von Schwalenberg ist zum Beispiel von zahlreichen meist denkmalgeschützten Fachwerkbauwerken geprägt. Er soll insbesondere durch den Einsatz erneuerbarer Energien attraktiver für neue Bewohnerinnen und Bewohner gemacht werden. Dazu fanden Ortsbegehungen mit Bürgerinnen und Bürgern (hier im Bild) sowie erste Machbarkeitsanalysen statt.



Quelle: Fachhochschule des Mittelstandes



Gesamttreffen dienen im Projektprozess der Vorstellung der Vorhaben in den einzelnen Kommunen und einem sogenannten Interkollegialen Coaching. Das Format ermöglichte den Kommunen, sich gegenseitig zu beraten und Unterstützung zu leisten.

Quelle: FHM – Klaus Schafmeister

Schwalenberger Erklärung ...



Abbildung 8: Als zentrales Ergebnis des überregionalen Austauschs ist die Schwalenberger Erklärung entstanden, die die Wünsche, Erwartungen, Forderungen und Erkenntnisse aus der Pilotphase der Kleinstadtakademie zusammenfasst und aufzeigt, welche wichtige Rolle Kleinstädte im Gesamtsystem übernehmen.

Quelle: Fachhochschule des Mittelstandes

Kleine Städte. Große Vielfalt. Gute Zukunft.

Seelow (Brandenburg), Bad Soden-Salmünster (Hessen),
Penkun (Mecklenburg-Vorpommern), Stadtroda (Thüringen)

Partner: SciConomy – Dialog zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, SPESSARTregional e. V.

36

Den demografischen Wandel und die digitale Transformation positiv zu gestalten ist eine Aufgabe, die nicht nur für die Kleinstädte Seelow, Bad Soden-Salmünster, Penkun und Stadtroda wichtig ist. Gerade auf das Einkaufsverhalten wirken sich Onlineangebote immer stärker aus. Der Einzelhandel verliert seine zentrale Funktion. Wachsende Leerstände zeigen das an. Die Innenstädte benötigen neue Konzepte, um sie als Orte der Gemeinschaft und Identifikation neu zu erfinden.

Um diese zu entwickeln, ist es wichtig, dass viele Akteure in den Kleinstädten zusammenarbeiten. In den vier Kommunen stand deshalb Beteiligung im Zentrum. Dabei wurden klassische, wie Fachwerkstätten, mit neuen Beteiligungsmethoden kombiniert. Letztere wurden zum Teil für das Modellvorhaben adaptiert und erprobt. Hervorzuheben sind UniDorf (<https://www.hs-nb.de/unidorf/>) und die Solution Labs (vgl. Kasten). Weiterhin spielte der Einsatz digitaler Werkzeuge eine Rolle. Wie kann dieser für die Innenstadtentwicklung intensiviert werden? Ein weiteres Ziel war es, neue Organisations- und Finanzierungsmodelle sowie übertragbare Handlungsansätze für andere Kleinstädte in Deutschland zu entwickeln.

Solution Labs

In den Solution Labs kamen junge Menschen aus ganz Deutschland in die Kleinstädte, um gemeinsam kreative Strategien zu schmieden. Die Studierenden unterschiedlicher Hochschulen, Universitäten und auch Fachrichtungen arbeiteten mit lokalen Akteuren zu den Themen „innerstädtisches Wohnen“, „innerstädtische Aktivitäten“ sowie „Revitalisierung und Umnutzung alter Gebäude“ zusammen. In einem zeitlichen Rahmen von sechs Tagen wurden in mehreren Arbeitsschritten Ideen und Lösungen herausgearbeitet. Unter anderem kooperierte die Stadt Seelow im Rahmen der Solution Labs auch mit der polnischen Partnerstadt. Laut Aussage der beteiligten Kommunen hat die Methode der Solution Labs eine Perspektiverweiterung durch den interkommunalen Kooperationsprozess sowie die Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen bewirkt.

Abbildung 9: Ein Ergebnis aus den Solution Labs. Das Kulturschloss Penkun wird zu einem Theatersaal.

Quelle: cubus plan gmbh



In Bad Soden-Salmünster gelang es mit dem Solution Lab und einem weiteren studentischen Projekt, eine Ladenstraße temporär wiederzubeleben. Weitere Ergebnisse flossen in Landes- und Bundesförderungen ein und werden erfolgreich zur Stärkung der Innenstädte eingesetzt.

 Quelle: Stadt Bad Soden-Salmünster

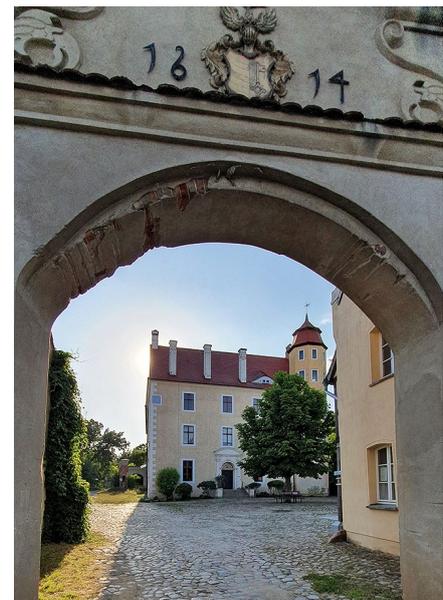


Die Ergebnisse des Solution Lab in Seelow sind in die Gestaltung eines neu zu errichtenden Wohngebiets eingeflossen. Zudem wurde die Innenstadtentwicklung durch kombinierte Veranstaltungs- und Beteiligungsformate mit verschiedenen Akteuren gefördert. Ein Film von und mit Kindern ist Teil dieser Beteiligungsformate.

 Quelle: Thomas Drawing

In Penkun wurde das Format „UniDorf“ erfolgreich durchgeführt. Konzeptionelle Ansätze fließen in die Reaktivierung des Schlosses Penkun und seines Umfeldes ein, die zurzeit mit verschiedenen Aktionen und Veranstaltungen startet.

 Quelle: Thomas Drawing



In der Innenstadt von Stadtroda wird ein Pavillon als generationenübergreifender Treffpunkt gebaut, dessen Idee im Rahmen des Solution Lab entwickelt wurde. Mit der Besetzung einer eigenen Stelle im Bereich Citymanagement will die Kommune außerdem kulturelle Angebote, Ehrenamt, Tourismus und Wirtschaftsförderung bündeln und die Stadtentwicklung stärken.

 Quelle: S. Titzmann, SV Stadtroda



Innenstadt (be)leben!

Zwönitz (Sachsen), Demmin (Mecklenburg-Vorpommern),
Münnerstadt (Bayern), Bönen (Nordrhein-Westfalen)



Link zur
Publikation

38

Partner: Deutsches Institut für Urbanistik, ateneKOM

Die Zentren vieler Kleinstädte sind von einem zunehmenden Leerstand im Einzelhandel und vielfältigen Attraktivitätsverlusten betroffen. Lebens- und Arbeitswelt transformieren, das Konsumverhalten ändert sich. Das drückt sich nicht zuletzt durch die wachsende Bedeutung des Onlinehandels aus. Die Problemlage ist dabei in vielen Kleinstädten ähnlich, jedoch nie gleich. Räumliche Lage, Bevölkerungsentwicklung, politische Konstellation oder aber bereits anstehende städtebauliche Projekte differenzieren das Bild. Im Rahmen des Modellprojekts wurden Ideen erarbeitet, mit denen sich Innenstädte beleben lassen respektive zu lebenswerten Orten entwickelt werden können.

Um ihre Innenstädte zu (be)leben, ermittelten die vier Kleinstädte zunächst Stärken und Schwächen des Typs „Kleinstadt“. In kollegialen Coachings ging es dann darum, Ansätze zu finden, wie das kommunale Selbstbewusstsein gefördert, der Leerstand verringert und die Angebotsvielfalt erhöht werden können. Auch Kultur, Bildung und Freizeit sollten berücksichtigt und mit neuen Schwerpunkten erneut etabliert werden. Die übergreifende Zusammenarbeit nutzte der Verbund für interkommunale Transferwerkstätten. Im geschützten Raum konnten zunächst methodisch vielfältig Probleme und denkbare Lösungen für jeweils eine der vier Kommunen diskutiert und entwickelt werden. Danach tauschten sich in lokalen Fachwerkstätten relevante Stakeholder zu Ideen und Maßnahmen für die Innenentwicklung aus, entwickelten diese weiter oder erarbeiteten neue. Schließlich wurden die Maßnahmen umgesetzt.

Die zweite Phase stand unter dem Zeichen der Umsetzung. Stakeholder und die Stadtgesellschaft wurden in die Entwicklung ihrer Kleinstadt miteinbezogen. Der Bedarf an einer ganzheitlichen und kontinuierlichen Beteiligung ist hoch – das haben die Projekte eindringlich gezeigt. Ebenso wichtig ist es, die Mitarbeitenden der Verwaltung und die Politik miteinzubeziehen. Spielt beides zusammen, sind die Voraussetzungen für eine resiliente, zukunftsfähige Kleinstadtentwicklung besonders gut.

In einer dritten Phase ging es darum, erste Maßnahmen modellhaft zu erproben. Dazu gehörte, Schlüsselimmobilien in multifunktionale Treffpunkte oder zu Coworking-Spaces zu transformieren. Pop-up-Angebote, etwa eine mobile Bar in Leerständen, wurden geschaffen und Vereine gefördert, um innerstädtische Räume kreativ zu nutzen. Das Modellvorhaben führte zur Umsetzung verschiedener kleinteiliger und wenig aufwendiger Maßnahmen zur Stadtentwicklung in den Kommunen. Die im Rahmen der Pilotphase initiierten Formate des Dialogs werden verstetigt, etwa in Form von Arbeitskreisen und Kampagnen für die Innenstadt. Das kollegiale Coaching hat sich als hilfreich für die kommunale Arbeitspraxis erwiesen.

European Awareness Scenario Workshop

Trotz unterschiedlicher Interessen, Wahrnehmungen und Handlungslogiken von Akteursgruppen wie Politik, Verwaltung, Bürgerschaft, Handel gemeinsam zu Ergebnissen zu kommen, das ist das Ziel der Methode European Awareness Scenario Workshop (EASW). Dazu wird zunächst innerhalb der eigenen Akteursgruppe, im Anschluss dann in gemischten Gruppen diskutiert. In beiden Schritten werden Schwerpunktthemen und Maßnahmen formuliert. Im Ergebnis entsteht ein integriertes und differenziertes Bild, in dem sich unterschiedliche Bedürfnisse und Projektansätze erkennen lassen. Herausfordernd waren die paritätische Gruppenbesetzung und die vergleichsweise lange Durchführungsdauer. Letztere machte das Format für Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft und Politik zunächst unattraktiv. Nach Erprobung stellte sich das Format für alle Modellkommunen als eine Bereicherung ihrer bisherigen Beteiligungskultur dar. Verschiedene Akteursgruppen wurden zusammengebracht, die Heterogenität der Bevölkerung berücksichtigt und für die Sichtweisen anderer sensibilisiert.



Ein Speeddating zum Warm-up gefolgt von einer Case Clinic. In Zwönitz ging es zunächst darum, genau zuzuhören, um Probleme aus möglichst vielen Perspektiven zu betrachten. Genau das half schließlich, um konkrete Lösungsimpulse zu geben.

 Quelle: Patrick Eichler

Sich mit assoziativen Bildern schwierigen Fragen in der Verwaltungsarbeit annähern, war in Bönen ein Schwerpunkt. In World-Cafés wurden dann Themen wie Digitalisierung oder Leitbilder herangezogen, um Möglichkeiten, aber auch Grenzen dieser Herausforderungen für die eigene Arbeit besser zu erkennen.

 Quelle: Sabine Radig



In Demmin wurde eine zweitägige Zukunftswerkstatt durchgeführt. Die Teilnehmenden sammelten Eindrücke, spiegelten diese in einer Befragung und entwickelten daraus ein Ideal für die Zukunft der Stadt.

 Quelle: Elke Bojarra (Difu)



Angelehnt an einen European Awareness Scenario Workshop (EASW) wurden in Münnernstadt Fokusthemen erarbeitet und dann gemeinsam diskutiert. Das Vorgehen half auch dabei, sich gegenseitig für Interessen des je anderen besser zu sensibilisieren.

 Quelle: Christine Schikora





Lokale Demokratie gestalten

Eilenburg (Sachsen), **Osterburg (Altmark)** (Sachsen-Anhalt), **Großräschen** (Brandenburg), **Wurzen** (Sachsen), **Bad Berleburg** (Nordrhein-Westfalen)

40

Partner: vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V.

Der demografische Wandel ist auch in Eilenburg, Osterburg, Großräschen, Wurzen und Bad Berleburg deutlich zu spüren, wenngleich sich die Bevölkerung durch Zuzüge, Rückwanderungen und Gebietsreformen in allen teilnehmenden Kommunen stabilisiert hat. Die Kleinstädte stehen vor der Aufgabe, Ziele und Pfade für die Zukunft zu definieren. Insbesondere die Frage nach der Mitgestaltung und Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner an der Entwicklung ihrer Städte spielt in diesem Prozess eine wichtige Rolle. Erfahrungen zeigen jedoch, dass die Resonanz der Bevölkerung auf Partizipationsmöglichkeiten wie Stadtrats- und Ortsteilsitzungen, Bürgersprechstunden, aber auch anlassbezogene Beteiligungsformate meist gering ist. Hier setzte das Modellvorhaben an.

Im Rahmen dieses Modellvorhabens erprobten die Kommunen neue Beteiligungsinstrumente (zum Beispiel Bürgerrat, Strategieworkshops, Feste, Jugendworkshops) und setzten sich mit grundsätzlichen

Verbesserungsmöglichkeiten des kommunikativen Austauschs mit der Stadtgesellschaft auseinander. Dabei wurde der Blick auch auf die Ortsteile mit ihren ehrenamtlichen Vertretungsstrukturen gerichtet und die Frage gestellt, wie diese in ihrer Funktion gestärkt werden können. Ziel war es, sowohl die politische Teilhabe an der Stadtentwicklung als auch den sozialen Zusammenhalt in den Gemeinden zu fördern. Im Fokus standen die vier inhaltlichen Bausteine „Beteiligungsstrukturen für Zusammenarbeit, Selbstwirksamkeit und Mitgestaltung“, „Inklusive Bürgerbeteiligung im Rahmen strategischer Entwicklungsplanung“, „Beteiligung von jüngeren Bevölkerungsgruppen“ und „Modellvorhabenbezogene sowie forschungsfeldübergreifende Maßnahmen“. Diese wurden sowohl mit wissenschaftlichen Methoden als auch mit praktischen Ansätzen bearbeitet und umgesetzt. Dadurch konnte der Austausch zwischen Bürgerinnen und Bürgern, Politik und Verwaltung langfristig gefördert und die lokale Demokratie gestärkt werden.



In der Hansestadt Osterburg (Altmark, Sachsen-Anhalt) wurden junge Menschen in Fokusgruppendifkussionen zu ihrer Zufriedenheit mit der Stadtentwicklung sowie zu ihren Beteiligungsbedarfen befragt. Aufbauend auf den Befragungsergebnissen wurde eine Strategie erarbeitet, wie Kinder- und Jugendbeteiligung verbindlich in der Kommune verankert werden kann. Außerdem führte Osterburg erstmals in Sachsen-Anhalt einen Bürgerrat durch.

 Quelle: Luftaufnahme der Hansestadt Osterburg (Altmark)



Wurzen (Sachsen) baute zum Thema „Jugendbeteiligung“ ein interkommunales Jugendparlament auf. Außerdem wurde in Wurzen das Thema der Ortsteileinbindung empirisch untersucht: Über eine Befragung der Ortsteilvertretungen wurde der Frage nachgegangen, wie leistungs- und zukunftsfähig die ehrenamtlichen Vertretungsstrukturen der Ortsteile sind und wie die Zusammenarbeit zwischen Ortsteilen und Kommunalverwaltung verbessert werden kann.

 Quelle: Stadt Wurzen

In Bad Berleburg (Nordrhein-Westfalen) fand wie in Wurzen eine Befragung von Ortsteilvertretungen statt, um Verbesserungspotenziale der Ortsteileinbindung in kommunale Entwicklungsprozesse zu ergründen. Weiterhin führte die Stadt einen Bürgerrat mit Kindern und Jugendlichen durch.

 Quelle: Urbanizers



Eilenburg (Sachsen) entwickelte ein neues Leitbild. Dafür erhob die Stadt in einem mehrstufigen Verfahren Bedarfe der Bevölkerung zur Stadtentwicklung und diskutierte diese in verschiedenen Werkstattformaten mit Bürgerinnen und Bürgern sowie Akteurinnen und Akteuren aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung. In ergänzenden Formaten stand die Perspektive von Jugendlichen im Mittelpunkt.

 Quelle: Stadtverwaltung Eilenburg



In Großräschen (Brandenburg) wurde ebenfalls eine Befragung von Jugendlichen durchgeführt. Anschließend initiierte die Stadt eine Workshop-Reihe, in der mit verschiedenen Akteuren der Jugendarbeit sowie mit jungen Menschen über strukturelle Stärkungspotenziale von Jugendbeteiligung diskutiert wurde.

 Quelle: BIWAQ-Projekt



3



WISSENSTRANSFER
UND KOMMUNIKATION



In der Pilotphase wurde eine breite Palette an Kommunikations- und Austauschformaten umgesetzt. Neben dem Internetauftritt mit Methodenkoffer zählten dazu Filme, Publikationen und zahlreiche Veranstaltungen. Diese reichten von einer groß angelegten Bundestagung bis hin zu Erfahrungswerkstätten und kleinen Austauschrunden.

Die Entwicklung dieser Bausteine verfolgte stets ein zweigleisiges Ziel. Einerseits dienten die Kommunikationsmedien und Veranstaltungsformate dazu, den Informationsfluss zwischen den beteiligten Akteuren und aus der Pilotphase heraus an die interessierte (Fach-)Öffentlichkeit zu gewährleisten. Andererseits wurden die Formate so angelegt, dass sie zukünftig von den Akteuren der Kleinstadtakademie als Blaupausen für die eigene Arbeit genutzt werden können.

Zielgröße war dabei stets die Überlegung, die Kommunikation zielgruppenadäquat, effektiv und strategisch zu gestalten. Wie lassen sich Inhalte grafisch und fachlich so aufbereiten, dass sie für Kleinstadtakteure attraktiv werden? Mit welchen Formaten können die vielfältigen Stakeholder angesprochen werden? Wie können sie den besonderen Voraussetzungen von Kleinstädten und ihren begrenzten Ressourcen gerecht werden?

Erfahrungswerkstätten

44

Die Modellvorhaben zu vernetzen stand im Mittelpunkt der drei Erfahrungswerkstätten in der Pilotphase. Sie dienten als Plattform, um sich über Erfahrungen zu verständigen und anhand der Projektarbeit Herausforderungen zu erkennen sowie Erkenntnisse weiterzugeben. Neben dem direkten Austausch zwischen den Modellvorhaben wurden über die Veranstaltungen auch Ergebnisse für das Kleinstadtnetzwerk generiert und befördert. Sie sind in die inhaltliche und strukturelle Ausgestaltung der Kleinstadtakademie eingeflossen.

Aufgrund der Pandemie musste die erste Erfahrungswerkstatt im März 2021 digital durchgeführt werden. Um sich zunächst kennenzulernen, präsentierten die Modellvorhaben im Beisein des Beirats zur Pilotphase Kleinstadtakademie ihre Projekte. In Gruppensessions wurden dann Zwischentöne und spezifische Nuancen zu fokussierten Herausforderungen eingehender besprochen. Zudem tauschten sich die teilnehmenden Akteure aus den Projektkommunen zu Zielen, Hoffnungen, aber auch Ansprüchen an eine zukünftige Kleinstadtakademie aus. Mit der Erfahrungswerkstatt wurde dabei der Vernetzungsgedanke nicht nur zwischen den Modellkommunen weiter gefördert. Der reziproke Austausch diente auch zum besseren (inhaltlichen) Verständnis des Beirats, was eine Kleinstadtakademie für Kleinstädte leisten kann. Auch war es den Mitgliedern des Beirats so deutlich besser möglich, Ideen, die in den Modellvorhaben erprobt wurden, in ihre Kreise zu tragen, etwa zu Stakeholdern in der Wissenschaft oder Politik.

Etwas über ein Jahr später fand Ende Juni 2022 die 2. Erfahrungswerkstatt statt. Diesmal vor Ort im Lunch-to-Lunch-Format. Unter dem Motto „Kleinstadtakademie vor Ort: Aus den Erfahrungen der Modellvorhaben für die Zusammenarbeit in einer Kleinstadtakademie lernen“ trafen sich über 30 Personen aus den Modellvorhaben in Eilenburg (Sachsen). Als Leitkommune des Modellvorhabens „Lokale Demokratie gestalten – Beteiligungspraxis zur Stadtentwicklung in Kleinstädten“ hat die Stadt zur Veranstaltung eingeladen und diese tatkräftig unterstützt. Ein Stadtpaziergang am Nachmittag gab Einblicke in die historische Entwicklung der Stadt, die voller Überraschungen war. Ausgehend von den konkreten Beispielen vor Ort konnten Situationen in anderen Kleinstädten noch besser reflektiert und diskutiert werden.

Im Rahmen der inhaltlichen Arbeit am zweiten Tag standen konkrete Formate im Mittelpunkt, die Kleinstädten bei der Bewältigung ihrer Herausforderungen helfen können. Zudem wurde eingehend diskutiert, wie in einem Netzwerk räumlich verteilte Akteure miteinander verknüpft und Wissenstransfer zwischen ihnen und anderen Stakeholdern organisiert werden kann. Zum Abschluss wurden in thematischen Runden Erfahrungen der Modellvorhaben aus der Pilotphase ausgetauscht und dann Wünsche sowie Kriterien für eine zukünftige Kleinstadtakademie definiert.

Teilnehmende der 2. Erfahrungswerkstatt im Juni 2022 in Eilenburg (Sachsen).

 Quelle: Urbanizers





Die Veranstaltungen in der Pilotphase setzten auf kreative Formate, um den Austausch und die Vernetzung anzuregen. Hier zu sehen ist ein abgewandeltes „Speeddating-Format“ auf der 3. Erfahrungswerkstatt in Wittenberge.

 Quelle: Urbanizers

Zum dritten und letzten Mal trafen sich die Modellvorhaben bei der 3. Erfahrungswerkstatt am 24. und 25. April 2023 in Wittenberge (Brandenburg). Die Stadt Wittenberge war Teil des Projektverbundes „Stadtlabor Kleinstadt – Kooperative Entwicklung kleinstädtischer Transformationspfade im Themenfeld ‚Digitale Arbeitswelten‘“.

Mit 44 Personen traf man sich, um eine Bilanz der Pilotphase zu ziehen. Zentrale Ergebnisse wurden von den Modellkommunen vorgestellt und diskutiert und im weiteren Verlauf eine vorläufige Bilanz zur Entwicklung der Pilotphase Kleinstadtakademie gezogen. Eine wichtige Frage war, wie in der Pilotphase erfolgreich entwickelte Prozesse verstetigt werden können. Die Website kann ein Baustein sein. Der hier implementierte „Methodenkoffer“ mit anwendungsorientierten Methoden und Formaten wurde erstmals vorgestellt. Schließlich wurde diskutiert, wie der weitere Prozess auf dem Weg zu einer Kleinstadtakademie erfolgreich gestaltet werden kann.

Digitaler Austausch – Web-Talks

Pandemiebedingt konnten die Erfahrungswerkstätten nur eingeschränkt und zu Beginn auch nur digital durchgeführt werden. Auf Anregung der beteiligten Kleinstädte wurde ein alternatives digitales Format gewählt, um den Austausch zu verstärken. In sogenannten Web-Talks stellte jeweils ein Modellvorhaben Ziel, Ansatz, Durchführung und Ergebnisse weiteren Interessierten aus den anderen Modellvorhaben vor. Das Format wurde in der Pilotphase mit Blick auf die spezifischen Anforderungen von Kleinstädten weiterentwickelt und getestet. Es soll an die Kleinstadtakademie übergeben werden.

Stadtspaziergänge gaben auf den Werkstätten Einblicke in die individuelle Situation vor Ort.

 Quelle: Urbanizers



Methodenkoffer

46

Der Methodenkoffer stellt ein besonderes Angebot der Kleinstadtakademie dar, das während der Pilotphase entwickelt wurde. Er bietet mit Methoden und Instrumenten praxistaugliche Lösungen an. Zudem wird über Erfahrungen aus anderen Städten berichtet. Kleinstädte mit ähnlichen Problemlagen können sich daran orientieren. Sie lernen aus den Erfahrungen von Kolleginnen und Kollegen aus anderen Städten und können mit diesen in direkten Kontakt treten. Die Methoden wurden in Form von Steckbriefen aufbereitet und mit Durchführungshinweisen versehen.

Praxistauglichkeit war ein Leitbegriff für die Entwicklung des Methodenkoffers. Nicht zuletzt durch ein Sondergutachten wurde dabei deutlich, dass die Bereitstellung eines Steckbriefs zu einer Methode allein nicht ausreicht. Ob in der Verwaltung oder in einem Büro – wer in einer Kleinstadt vor einer Herausforderung steht und nach einer passenden Methode sucht, braucht auch Beratung, direkt, persönlich, im Gespräch. Die Geschäftsstelle der Kleinstadtakademie kann dabei die passende Anlaufstelle sein. Im Gespräch kann gezielt die geeignete Methode gefunden und im besten Fall auch gleich eine Kontaktperson in einer anderen Kleinstadt, die die Methode bereits erprobt hat, vermittelt werden. Die auf der Website bereitgestellten Steckbriefe helfen wiederum, sich zu orientieren.

Der Methodenkoffer steht als fertig programmierter und gestalteter Baustein bereit auf der Website www.kleinstadtakademie.de. Nachfolgend werden drei Methoden exemplarisch vorgestellt.

Neue Ideen: Branching Scenario

Das Branching Scenario ist ein interaktives Format, das bei einer konkreten Zielsetzung unterstützen soll. Es kann bei komplexen, mehrstufigen Entscheidungsprozessen angewendet werden.

Der interaktive Entscheidungsbaum besteht aus vielen verschiedenen Verzweigungen. An jeder Verzweigung müssen die Nutzerinnen und Nutzer entscheiden, welchen Weg sie für das Erreichen eines konkreten Ziels richtig finden. Die möglichen Ergebnisse bzw. Auswirkungen einer Reihe zusammenhängender Entscheidungen werden als Äste eines Baumes dargestellt. Die Nutzerinnen und Nutzer müssen sich aktiv mit verschiedenen Optionen auseinandersetzen.

Mithilfe des Branching Scenario können verschiedene erprobte Wege zu einem konkreten Ziel, aber auch gängige Irrwege aufgezeigt werden.

Die interaktive Arbeit mit dem Branching Scenario dauert zwischen zwei und maximal zehn Minuten.

Mehr unter: <https://www.kleinstadtakademie.de/methoden/branching-scenario>

Austausch und Vernetzung: Digitale Lernwerkstatt

Die digitale Lernwerkstatt ist ein themenspezifisches Austauschformat, in dem Vertreterinnen und Vertreter aus verschiedenen Kleinstädten nach Lösungen für eine gemeinsame Herausforderung suchen. Grundlage für die Durchführung einer digitalen Lernwerkstatt ist der Austauschbedarf zu einem gemeinsamen Thema. Dieser Bedarf kann vorab durch Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Kommunen identifiziert werden. Für den Ablauf der digitalen Veranstaltung werden folgende Schritte empfohlen:

1. Schnelle erste Lösung zur Fragestellung formulieren, beiseitelegen.
2. Interviews durchführen (echte Gesprächspartner oder Rollenspiel).
3. Bedürfnis erkennen und formulieren: Den Lösungsraum eröffnen.
4. Vier radikale Lösungen für dieses Bedürfnis formulieren.
5. Eine Lösung auswählen, als Prototyp zeichnen oder basteln und vorstellen.
6. Vorgestellte Lösungen gemeinsam bewerten und mit schnellen Lösungen aus Schritt 1 vergleichen.

Mehr unter: <https://www.kleinstadtakademie.de/methoden/digitale-lernwerkstatt>

Mitwirkung und Beteiligung: Fokusgruppenbefragung

Eine Fokusgruppenbefragung ist eine spezielle Form eines qualitativen Interviews. Mittels Gruppengesprächen werden Bedarfe, Wünsche oder Vorstellungen einer bestimmten Personengruppe erhoben.

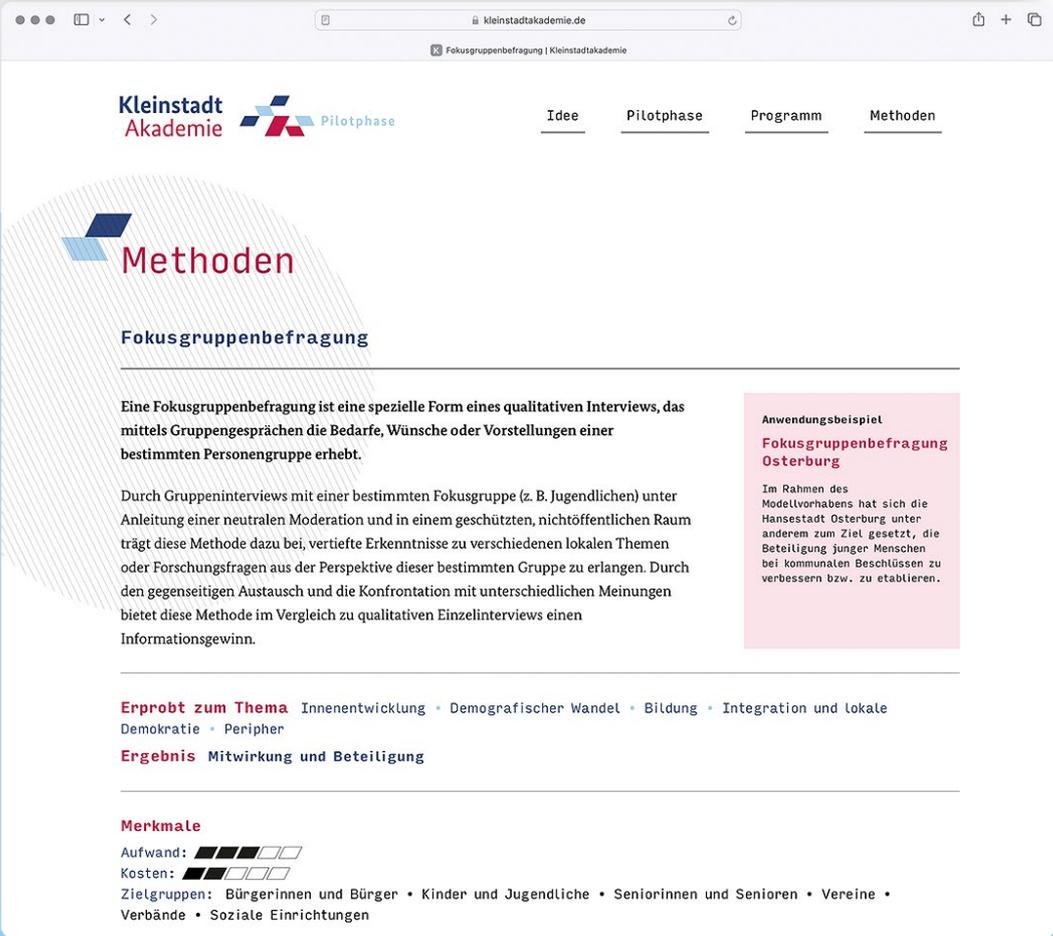
Beispielsweise können Gruppeninterviews etwa mit einer bestimmten Fokusgruppe (zum Beispiel Jugendlichen) von einer neutralen Moderation angeleitet und in einem geschützten, nicht öffentlichen Raum durchgeführt werden. Diese Methodik trägt dazu bei, vertiefte

Erkenntnisse zu verschiedenen lokalen Themen oder Forschungsfragen aus der Perspektive dieser bestimmten Gruppe zu erlangen. Durch den gegenseitigen Austausch und die Konfrontation mit unterschiedlichen Meinungen bietet diese Methode im Vergleich zu qualitativen Einzelinterviews einen Informationsgewinn.

Mehr unter: <https://www.kleinstadtakademie.de/methoden/fokusgruppenbefragung>

Abbildung 10: Der Methodenkoffer setzt wie die Homepage auf ein schlankes, ansprechendes Design.

 Quelle: Urbanizers



Öffentlichkeitsarbeit

48



Klappe, die erste! Für den Imagefilm zur Pilotphase konnte auch die Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen gewonnen werden. Dadurch erfuhr er große Aufmerksamkeit.

 Quelle: Urbanizers

Kleinstädte und ihre Bewohnerinnen und Bewohner sind von einem besonderen Engagement in der Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft geprägt. Gerade junge Menschen schließen sich mit frischen Ideen in Vereinen zusammen, um gemeinsam Stadt zu machen. Um all diese Menschen innerhalb und außerhalb der Verwaltung anzusprechen, benötigt die Öffentlichkeitsarbeit der Kleinstadtakademie sowohl eine qualitativ hochwertige Gestaltung als auch moderne Kommunikationsformate. Diese sollten am Puls der Zeit sein, Stereotypen entgegenwirken und Aufmerksamkeit erzeugen.

Mit den Angeboten, die in der Pilotphase entwickelt wurden, wurde dieser Gedanke aufgegriffen. Sowohl das Corporate Design als auch die Website wurden bewusst zeitgemäß gestaltet. Darauf aufbauend wurden verschiedene Publikationsformate erarbeitet, die von der zukünftigen Geschäftsstelle genutzt und weiterentwickelt werden können. Der Pilot des Tätigkeitsberichts wurde etwa exemplarisch unter das Leitthema „Resilienz“ gestellt und hat gezeigt, dass eine solche Schwerpunktsetzung zur Positionierung kleinstädtischer Themen in übergeordneten Diskursen der Stadtentwicklungspolitik hilfreich sein kann. Die 2021 sowohl in deutscher als auch englischer Sprache erschienene Sonderveröffentlichung folgt der Überlegung, dass die Kleinstadtakademie durch

Mehrsprachigkeit in der Kommunikation über die deutschen Landesgrenzen hinaus aktiv werden sollte.

Darüber hinaus hat sich das Medium Film in der Pilotphase als besonders zielführend erwiesen, um junge Menschen für die Idee der Kleinstadtakademie zu begeistern und ein positives Bild des Vorhabens bei den vielfältigen Zielgruppen zu generieren. Die bereits produzierten Filme – der Imagefilm und die Abschlussfilme zu den Modellvorhaben, die zum Mitmachen anregen sollten – können der zukünftigen Geschäftsstelle als Vorlage und Inspiration dienen. In der Pilotphase entstand zudem die Idee von Erklärfilmen als Weiterbildungsformat für kleinstädtische Akteure, zum Beispiel zu einzelnen Schwerpunktthemen oder methodischen Fragestellungen, eingestellt in das Angebot im Methodenkoffer. Außerdem könnte die Kleinstadtakademie in Zukunft die Erfolge und Qualitäten von Kleinstädten filmisch in der Öffentlichkeit platzieren, etwa in Form von Kurzreportagen zu kleinstädtischen Projekten.



Hier geht's zu den Filmen:



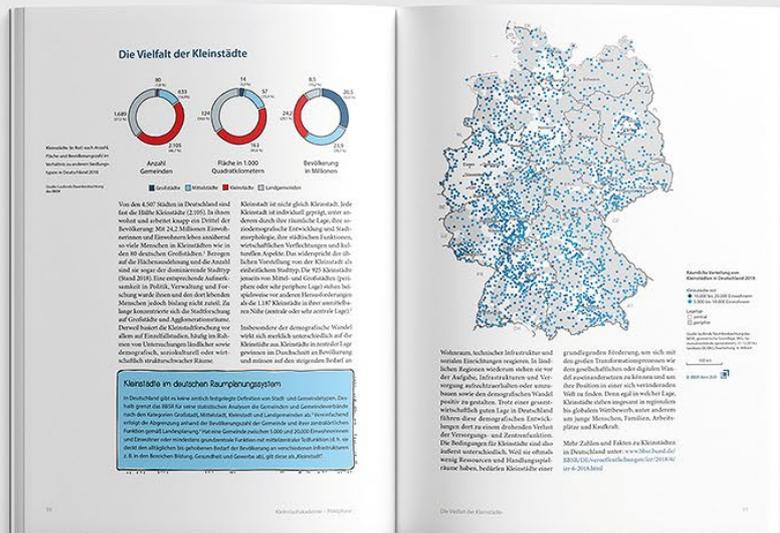
BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.), 2022: Stadtentwicklung von Kleinstädten, mit Kleinstädten, für Kleinstädte. Tätigkeitsbericht zur Pilotphase Kleinstadtakademie. Bonn.



Das Heft gibt einen Überblick über den Aufbau, die Strukturen, Tätigkeiten und Themen der Kleinstadtakademie wie „Zukunftsfähigkeit und Resilienz von Kleinstädten“ oder „Kleinstädte als Orte der Demokratiebildung“.



BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.), 2021: Kleinstadtakademie – Pilotphase: Stadtentwicklung in kleineren Städten und Gemeinden durch Zusammenarbeit, Beratung und Vernetzung fördern. Bonn.



Die 2021 erschienene BBSR-Sonderveröffentlichung in deutscher und englischer Sprache erläuterte zu Beginn der Pilotphase den Anlass, das Ziel und den Prozess und stellte die Modellvorhaben vor.

Veranstaltungen

Bundestagung

50

Im Rahmen der digitalen Bundestagung „Kleinstädte in Deutschland“ diskutierten am 21. Januar 2022 Expertinnen und Experten zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Verwaltung und Verbänden über die zentralen Herausforderungen der Kleinstädte in Deutschland und besprachen Rahmenbedingungen und Lösungsansätze. Die Veranstaltung wurde als Livestream übertragen, der über die Website der Kleinstadtakademie abrufbar war. Den ausgestrahlten Livestream verfolgten bis zu 200 Personen.

Die enorme gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung von Kleinstädten stand zum Auftakt der Veranstaltung im Fokus. Zugleich wurde auf die Herausforderungen von Kleinstädten gegenüber Mittel- und Großstädten verwiesen. Oft geringe kommunale Finanzmittel, Beschäftigungsabbau in der Verwaltung und komplexe Aufgabenstellungen gehören dazu.

Die Kleinstadtakademie könnte dabei helfen, für derartige Situationen angepasste Lösungen zu entwickeln. Ein Zukunftsthema ist die Demokratiebildung. Dazu wurde in einer Keynote hervorgehoben, dass Demokratie keine selbstverständliche Größe ist und immer wieder eingeübt werden müsse.

In mehreren Podien stellten Akteure aus verschiedenen Kleinstädten weitere Themen vor. Die Bundestagung bot zudem die Gelegenheit, über die zukünftige Ausgestaltung einer Kleinstadtakademie zu sprechen. Im Zuge der zahlreichen Vorträge und Diskussionen wurde deutlich, dass die Möglichkeit, Anliegen und Ideen zur Stadtentwicklung selbstbestimmt zu formulieren und Themen stärker in der Öffentlichkeit zu verankern, zentral ist. Eine auf der Tagung durchgeführte Umfrage zeigte, dass sich die Teilnehmenden von der zukünftigen Kleinstadtakademie eine Plattform für den Wissenstransfer, bedarfsgerechte Unterstützungsangebote sowie Verbindlichkeit und Mittelausstattung erhoffen.

Hinter den Kulissen: Durch ein hybrides Format gelang es im Januar 2022 pandemiegerecht, die Bundestagung „Kleinstädte in Deutschland“ auszurichten.

 Quelle: Urbanizers



„Wir wollen die Kleinstadtakademie weiter unterstützen!“

52

Matthias Wohltmann vom Deutschen Landkreistag (DLT) und
Bernd Düsterdiek vom Deutschen Städte- und Gemeindebund (DStGB)
im Gespräch mit **Gregor Langenbrinck**

Dr. Gregor Langenbrinck, Urbanizers (GL): Die Pilotphase Kleinstadtakademie ist abgeschlossen. Die Geschäftsstelle der Kleinstadtakademie wird mit Sitz im brandenburgischen Wittenberge eingerichtet. Ich möchte gerne mit Ihnen in die Zukunft der Kleinstadtakademie blicken. Sie haben mit Ihrem Beitrag im Beirat zur Pilotphase Kleinstadtakademie an deren Entstehen intensiv mitgewirkt. Welche Rolle sehen Sie für die beiden Verbände in der Zukunft?

Matthias Wohltmann, Deutscher Landkreistag (MW, DLT): Um das aus Sicht des Deutschen Landkreistages zu beantworten, muss ich doch kurz auf die Pilotphase Kleinstadtakademie zurückblicken. Wir haben im Beirat verschiedentlich darüber gesprochen, welche Aufgaben die Kleinstadtakademie übernehmen soll. Dabei haben wir als Verband deutlich gemacht, dass über sie keine politische Interessenvertretung stattfinden soll. Vielmehr sollte die eigentliche Daueraufgabe der Kleinstadtakademie darin bestehen, Modelle für die Zusammenarbeit zu entwickeln, den Austausch untereinander zu befördern und Informationen über Kleinstädte und ihre Bedeutung Stück für Stück nach außen zu tragen.

GL: Herr Düsterdiek, können Sie das aus Sicht des Deutschen Städte- und Gemeindebunds unterstreichen?

Bernd Düsterdiek, Deutscher Städte- und Gemeindebund (BD, DStGB): Ich denke, was Herr Wohltmann gerade umrissen hat, ist richtig. Wir haben unsere Rolle im Beirat und die vorbereitenden Arbeiten für das Gelingen der Kleinstadtakademie als sinnvolle Ergänzung unseres Angebots als kommunale Spitzenverbände gesehen. Für die Zukunft sehe ich das prinzipiell ähnlich. Um gut zu funktionieren, sollte die Kleinstadtakademie nicht nur finanziell und personell gut aufgestellt sein. Sie braucht nach unserem Verständnis auch weiterhin eine wie auch immer geartete Begleitung in Form eines Gremiums. Das kann, muss aber nicht ein Beirat sein.

GL: Herr Wohltmann, ich möchte hier doch noch einmal nachfragen, wie Sie die Schnittstelle zwischen beratender, netzwerkbildender und vermittelnder Arbeit der Kleinstadtakademie auf der einen und politischer Interessenvertretung auf der anderen Seite definieren. So ganz ohne politisches Engagement wird es doch nicht gehen. Können Sie das noch ein wenig präzisieren?

MW, DLT: Ich halte eine „Versäulung“ der Interessenvertretungen kommunaler Belange grundsätzlich für keine gute Idee. Die Arbeit bestehender Arbeitsgemeinschaften, nehmen sie beispielsweise die zum ÖPNV oder der Friedhofsbestatter, zeigt, wie es geht. Sie alle arbeiten am fachlichen Austausch. Natürlich haben sie ab und zu auch das Bedürfnis, sich politisch zu engagieren. Genau dafür sind wir kommunalen Spitzenverbände dann aber da. Wir bündeln in der Stadt, im Landkreis, in der Verwaltungsspitze die verschiedenen Interessen, versuchen diese zu gewichten und zu einem Gesamtinteresse zusammenzuführen. Anders gesprochen glaube ich nicht, dass es die Stimme des Einzelnen tatsächlich stärkt, wenn jede Vertretung politisch für sich spricht. Das würde als vielstimmiges Feld wahrgenommen, aus dem aber keine klare Aussage hervorgeht.

Um auf Ihre Frage zu kommen, es spricht nichts dagegen, etwa bei Anhörungen zu Gesetzesvorhaben Kleinstadtvertreter hinzuzuziehen. So etwas kann dann auch über die Kleinstadtakademie eingefädelt werden, da sehe ich keinen Widerspruch.



Die Mitglieder des Beirats mit Vertreterinnen und Vertretern des BMWSB und BBSR.

 Quelle: Urbanizers

BD, DStGB: Die Aussagen von Herrn Wohltmann möchte ich ergänzen. Ich sehe meine Begleitung der Kleinstadtakademie am Schluss der Pilotphase nicht als beendet an. Auch wenn der Beirat derzeit nicht mehr aktiv ist und ganz unabhängig davon, ob es in Zukunft ein neues Begleitgremium geben wird, verfolge ich die Entwicklung derzeit mit großem Interesse und werde das auch zukünftig tun. Der Deutsche Städte- und Gemeindebund wird auch in Zukunft dazu beitragen, den Erfolg der Kleinstadtakademie zu wahren oder zu verbreitern. Wie das konkret erfolgen kann, muss die Entwicklung zeigen.

Maßgeblich ist für uns, dass Bundesministerin Klara Geywitz deutlich gemacht hat, dass die Arbeit an der Kleinstadtakademie auch weiterhin in enger Abstimmung mit den Verbänden erfolgen soll. Das halte ich für wichtig.

GL: Abgesehen vom Format spricht daraus grundsätzlich, die Kleinstadtakademie als Prozess zu sehen.

MW, DLT: Sie sprechen einen wichtigen Punkt an. Die Kleinstadtakademie ist ein Prozess, kein Projekt. Das zu unterscheiden war für mich wichtig. Normalerweise habe ich zu Modellprojekten eine gespaltene Beziehung. Oft wird da etwas mit viel Engagement auf den Weg gebracht, gefördert und in dem Moment, wenn das Geld nicht mehr fließt, passiert nichts mehr. Das Ausrollen in die Fläche respektive eine Verstetigung ist aber für mich bei solchen Projekten zentral. Im Falle der Kleinstadtakademie sehe ich das. Hier bestand von vornherein die Chance, dass sich das Projekt über den Modellzeitraum hinaus verstetigt und in die Fläche getragen wird. Schon das Vorgängerprojekt „Kleinstädte in peripheren Lagen“ war eigentlich auf einen längeren Prozess angelegt, denn die Pilotphase der Kleinstadtakademie war im Grunde genommen ein Verstetigungsaspekt in diesem Prozess.

GL: Herr Düsterdiek, Sie haben bereits die Bedeutung eines Gremiums hervorgehoben. Unabhängig davon übernimmt die Kleinstadtakademie eine wichtige Schnittstellenfunktion. Wie sollte diese ausgestaltet werden?

BD, DStGB: Die Kleinstadtakademie hat eine gewisse Gestaltungsfreiheit. Diese sollte sie auch zeitnah nutzen. Ich erinnere mich allerdings auch daran, dass wir im Beirat unterstrichen haben, dass die Kleinstadtakademie auch eine Anbindung nach außen braucht. Sie sollte demzufolge eng vernetzt mit ihrem Standort sein. Ich sehe das als eine Art lernenden Prozess, in dem rückgekoppelt werden muss. Letztlich auch mit anderen Experten und mit den kommunalen Spitzenverbänden. Ziel sollte es sein, die Kleinstadtakademie dabei zu unterstützen, eine klare Linie bei ihrer Arbeit zu entwickeln.

GL: Da möchte ich einhaken und Sie beide fragen, wie Sie die Rolle der Stadt Wittenberge sehen. Was ist die Aufgabe der Stadt?

BD, DStGB: Die ausgewählte Stadt Wittenberge ist zunächst der Sitz der Kleinstadtakademie. Der Sitz, sprich die Stadt, bietet gute Rahmenbedingungen, Räumlichkeiten, eine gute Infrastruktur, von der aus dann die eigentliche Arbeit der Kleinstadtakademie mit weiteren Partnern ausgestaltet wird. Ich habe die Hoffnung, dass aus der Arbeit heraus die notwendigen Rückkopplungen erfolgen.

MW, DLT: Ganz klar, die Stadt Wittenberge ist nicht die Kleinstadtakademie. Sie ist Sitz der Kleinstadtakademie. Ja, sie wirkt auch an der Umsetzung der Kleinstadtakademie mit. Aber es würde vieles von dem gefährden, was wir erarbeitet haben, wenn der Stadt jetzt aufgebürdet würde, alles selbstständig auszuführen. Wir haben die Pilotphase Kleinstadtakademie sehr erfolgreich in einem moderierten Prozess durchgeführt. Expertenwissen ist dabei von ganz verschiedenen Seiten eingeflossen, einschließlich einer gewissen Steuerung durch das Ministerium und das BBSR. Wenn die Kleinstadtakademie Erfolg haben will, muss sie durch einen moderierten Prozess unter Einbezug der Fachexpertise begleitet werden.

BD, DStGB: Die Stadt Wittenberge hat ja schon durch den Sitz der Kleinstadtakademie genug Lasten übernommen. Ihr jetzt auch noch die inhaltliche Fortsetzung, Ausgestaltung und Umsetzung der Kleinstadtakademie überzustülpen, würde nicht nur Wittenberge, sondern jede Kleinstadt überfordern. Die Gefahr, dass die Kleinstadtakademie scheitert, wäre groß.

GL: Herr Wohltmann, was ist jetzt erforderlich, damit die Kleinstadtakademie gelingt?

MW, DLT: Ich sehe jetzt erst einmal das Ministerium gefordert. Was nicht passieren darf, ist, dass die Ergebnisse aus der Pilotphase in einer Schublade verschwinden. Die Akteure in Wittenberge konnten am Entstehungsprozess nicht teilhaben und kennen das Wissen nicht. Es hieße, sie ins kalte Wasser zu schmeißen. Genau das sollte man vermeiden.

Wohnungsbau, Mobilität, erneuerbare Energien und Grünentwicklung – die Aufgaben von Kleinstädten sind vielfältig. Für ihre Bewältigung brauchen sie auch in Zukunft Unterstützung.

 Quelle: Urbanizers



A large, bold red number '4' is centered in the upper half of the page. The background features several geometric shapes: a dark blue triangle in the top-left corner, a light blue triangle in the top-right, and a dark blue triangle in the middle-right. A red parallelogram is located at the bottom of the page.

4

ERGEBNISSE
UND HANDLUNGS-
EMPFEHLUNGEN

A decorative graphic consisting of a vertical blue line and a horizontal red line intersecting at the bottom left of the text block.

Die Strukturen und Inhalte der Kleinstadtakademie wurden in der Pilotphase seit 2019 schrittweise und im Rahmen aufeinander aufbauender Prozessbausteine entwickelt. Einen wichtigen Ansatzpunkt lieferte dafür die Konzeptstudie aus dem Vorgängerprojekt „Potenziale von Kleinstädten in peripheren Lagen“ (BBSR, 2015–2018).

Rückblickend lässt sich eine lange Entwicklungslinie ziehen, die bei der Delphi-Befragung 2020 begann und mit dem Austausch der Vertreterinnen und Vertreter der wissenschaftlichen Begleitungen der Modellvorhaben beim 2. Expertengespräch endete. Neben der Dokumentation der einzelnen Projektbausteine, die stets auch Hinweise zur Ausgestaltung des Angebots enthielten, sind in der Pilotphase als abschließende Dokumente eine erklärende Grafik zum Prinzip der Kleinstadtakademie sowie Handlungsempfehlungen entstanden. Sie bündeln die Erkenntnisse aus vier Jahren Forschung, Praxis und Experiment.

Das Besondere: Die in diesem Kapitel vorgestellten Inhalte sind ein Produkt aller Beteiligten des Prozesses. Sie bringen die Ergebnisse der sechs Modellvorhaben ebenso zusammen wie die Erkenntnisse aus dem regelmäßigen Austausch mit dem Beirat und allen Netzwerkpartnerinnen und -partnern der Pilotphase. Sie sind eine Hilfestellung für die im Aufbau befindliche Geschäftsstelle der Kleinstadtakademie in Wittenberge ebenso wie sie Impulse für das zukünftige Engagement aller rund 2.100 Kleinstädte in Deutschland liefern.

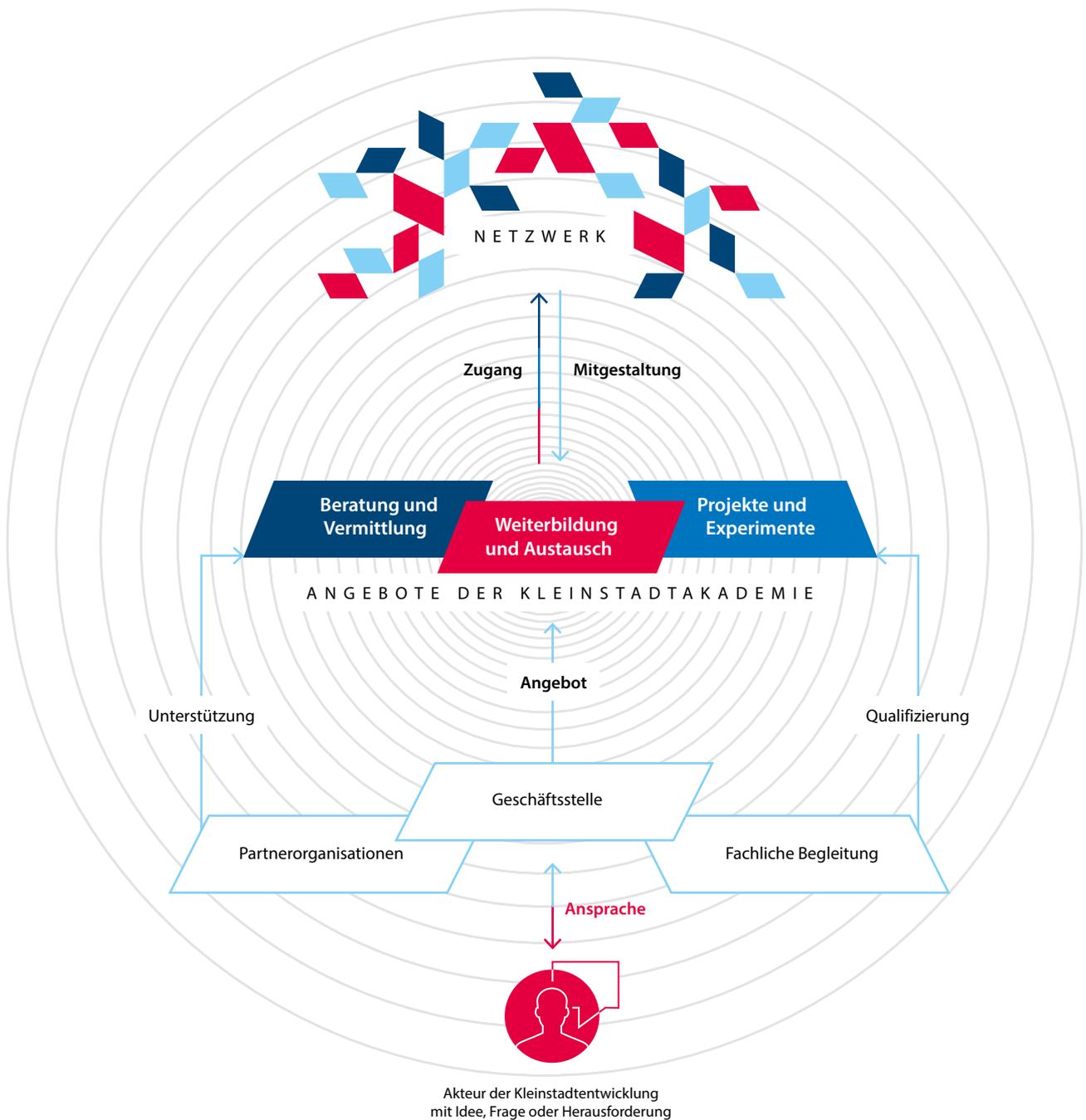


Abbildung 12: Aufbauend auf den Ergebnissen der Pilotphase sind Grafiken zur Ausgestaltung der Kleinstadtakademie entstanden. Diese Grafik gibt das Prinzip der Kleinstadtakademie wieder und zeigt auf, wie Akteure der Kleinstadtentwicklung über die Angebote Teil eines größeren Netzwerks werden können.

Quelle: Urbanizers/re.do graphic and design

Handlungsempfehlungen

Handlungsempfehlungen an die Geschäftsstelle der Kleinstadtakademie

Den bundeslandübergreifenden Ansatz und die Praxisorientierung als Alleinstellungsmerkmale fortführen

Die Einzigartigkeit der Kleinstadtakademie liegt in der bundeslandübergreifenden Vernetzung aller deutschen Kleinstädte und im direkten Austausch unter Gleichen mit einem besonderen Fokus auf der Weitergabe von Handlungswissen. Kernzielgruppen sind die Politik und die Verwaltung in Kleinstädten. Diese Alleinstellungsmerkmale sollten bei der Umsetzung und Weiterentwicklung der Kleinstadtakademie beibehalten werden.

Es wird empfohlen, weitere Modellvorhaben als Kernformat zur Umsetzung des bundeslandübergreifenden Anspruchs und für die Entwicklung sowie das Testen neuer Formate und Methoden durchzuführen. Die Unterstützung der Kleinstadtverbünde durch eine eigene wissenschaftliche Begleitung sollte fortgeführt werden. Die Geschäftsstelle und ihre Begleit- und Unterstützungsstrukturen sollten die Projekte als übergreifende Instanzen betreuen und auswerten.

Auf den Ergebnissen der Pilotphase aufbauen

Als umfängliches Forschungs- und Experimentiervorhaben hat die Pilotphase zahlreiche Inhalte und Strukturen erarbeitet, die direkt von der Geschäftsstelle genutzt, weitergeführt und -entwickelt werden sollten. Dazu zählen unter anderem das Corporate Design und die Layoutvorlagen sowie der externe Internetauftritt und der Methodenkoffer.

Aus den vielfältigen Projektschritten sind zudem umfangreiche Vorschläge zu den Angeboten und Formaten sowie den Organisationsstrukturen der Kleinstadtakademie entstanden. Diese sollten zu Beginn von der Geschäftsstelle geprüft und bei der kurz- und mittelfristigen Ausgestaltung berücksichtigt werden. Es wird empfohlen, mit kostenarmen und schnell umsetzbaren, aber effektiven und öffentlichkeitswirksamen Formaten (wie den Web-Talks) zu beginnen und das Angebot sukzessive zu erweitern und zu konsolidieren.

Den Kleinstädten Teilhabe und Mitbestimmung ermöglichen

Das Motto der Pilotphase „Von Kleinstädten, mit Kleinstädten, für Kleinstädte“ sollte weitergeführt werden. Dafür sollten die Kommunen im Sinne eines Bottom-up-Ansatzes in die Ausgestaltung der Angebote einbezogen werden. Wichtig sind dafür ein niedrigschwelliger Zugang und das Finden einer Organisationsform, die Mitwirkung und Mitbestimmung ermöglicht. Der Grad der Teilhabe sollte variabel sein: Die Kommunen sollten zwar langfristig zu Prosumenten der Kleinstadtakademie werden. Insbesondere in der Aufbauphase sollten sie aber vornehmlich auch Konsumenten sein dürfen, um den Wert der Kleinstadtakademie kennen- und schätzen zu lernen.

Die Kommunen sollten an der Themensetzung beteiligt werden und ihre eigenen Fragestellungen in die Kleinstadtakademie einbringen können. Dadurch sollten Leitthemen (über mehrere Jahre) und Fokusthemen (zeitlich befristet und ad hoc) gesetzt und gemeinschaftlich bearbeitet werden. Aus der Arbeit der Kleinstadtakademie als fachliches Forum der Kleinstadtentwicklung in Deutschland sollten gemeinsam mit den Kommunen Forschungsbedarfe identifiziert und öffentlich kommuniziert werden.

Die Vielfalt, Besonderheiten und Potenziale von Kleinstädten berücksichtigen

Kleinstädte unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Größe, ihrer städtebaulichen Struktur oder ihrer räumlichen und wirtschaftlichen Lage. Übergreifende Transformationsprozesse erzeugen daher lokal unterschiedliche Herausforderungen. Die Kleinstadtakademie sollte Angebote für alle Kleinstädte in Deutschland bieten. Entsprechend wird empfohlen, bei der Ausgestaltung der Angebote die Vielfalt der Kleinstädte zu berücksichtigen.

Zentrale Herausforderung in der Kleinstadtentwicklung ist der Umgang mit den in der Regel begrenzten zeitlichen und personellen Ressourcen in den Verwaltungen. Gleichzeitig ergeben sich in Kleinstädten aus der Überschaubarkeit des räumlichen und sozialen Gefüges wie auch aus ihrer Eigenlogik besondere Potenziale. Die Geschäftsstelle sollte zeiteffiziente Angebote bieten, die den Kommunen nicht nur helfen, Herausforderungen zu bewältigen, sondern auch, diese Potenziale zu stärken.

Das Netzwerk pflegen und strategisch erweitern

In der Pilotphase ist ein Netzwerk aus Kommunen und externen Partnern entstanden, das intrinsisch an der Weiterführung des Erfahrungsaustauschs und Wissenstransfers interessiert ist. Dieses Netzwerk sollte insbesondere in der Übergangszeit von der Pilot- in die Aufbauphase unterstützt und gepflegt werden. Dazu können kurze Onlineformate wie auch Präsenztreffen zählen.

Kernherausforderung beim Aufbau der Geschäftsstelle ist die Erweiterung dieses Netzwerks. Von den über 2.100 Kleinstädten in Deutschland ist bisher nur ein Bruchteil am bundesweiten Austausch beteiligt. Für die Ansprache dieser Kommunen ist eine Kommunikationsstrategie erforderlich, in der allen Stakeholdern eine Rolle zugewiesen wird. Dazu zählen neben der Geschäftsstelle, die durch Angebote vor Ort sowie durch die Qualität ihrer dezentralen Angebote Überzeugungsarbeit leisten sollte, insbesondere auch die kommunalen Spitzenverbände, der Bund und damit gekoppelt ein noch einzurichtender Beirat sowie regionale Netzwerke und Partner.

Regionale Partner einbinden und dezentrale Angebote bieten

Um vor Ort in den Kleinstädten präsent zu werden, sollte die Geschäftsstelle eine dezentrale Struktur aufbauen. Entscheidende Partner sind dafür Akteure auf der Landes- und der regionalen Ebene wie Netzwerke, Verbände oder Vernetzungsstellen. Geeignete Partner sollten zu Beginn der Aufbauphase im Rahmen einer Marktanalyse ausfindig gemacht werden. Mittelfristig sollten diese Akteure eigene oder Kooperationsangebote in das Programm der Kleinstadtakademie einbringen.

Angesichts der oft bestehenden zeitlichen und personellen Restriktionen in den kleinstädtischen Verwaltungen und bei den Bürgermeistern sollte die Geschäftsstelle einen Mix aus Präsenz- und Onlineangeboten bieten. Größere Tagungen sollten nach Möglichkeit hybrid gestaltet werden, um eine hohe Reichweite zu erzielen.

Begleit- und Unterstützungsstrukturen einrichten

Der Erfolg der Pilotphase lag im strategischen Zusammenspiel der beteiligten Akteure begründet. Dazu zählen neben dem Bund die Begleitagentur als fachlich-organisatorische Leitung der Angebote und temporäre Geschäftsstelle sowie der Beirat als strategisches Beratungsgremium. Die Ergebnisse der Pilotphase zur strukturellen Entwicklung betonen, dass eine wissenschaftlich-fachliche Begleitung sowie die Unterstützung durch einen Beirat für den Erfolg der zukünftigen Kleinstadtakademie essenziell sein werden. Es wird empfohlen, dass die Geschäftsstelle diese Unterstützungs- und Begleitstrukturen gemeinsam mit dem Bund einrichtet und ausgestaltet.

Handlungsempfehlungen an die Kommunen

Die Kleinstadtakademie als Brücke für den kleinstadtspezifischen Austausch nutzen

Die Kleinstadtakademie funktioniert wesentlich durch ein wachsendes Netzwerk an Kleinstädten. Dafür ist es wichtig, dass die im Netzwerk vertretenen Kleinstädte oder die, die dieses nutzen, die Kleinstadtakademie als gestaltbare Plattform für den selbstbestimmten Austausch verstehen: „Von Kleinstädten, mit Kleinstädten, für Kleinstädte“. Die Möglichkeit, an Modellvorhaben mitzuwirken, oder die Mitgestaltung von Förderprogrammen gehören dazu, wie auch die Möglichkeit, eigene Themen zu platzieren.

Es wird empfohlen, dass jede Kleinstadt, die die Kleinstadtakademie kennengelernt und auf unterschiedliche Weise genutzt hat, weitere Kleinstädte aus ihrem Umfeld auf diese Möglichkeiten hinweist. Die Idee der Kleinstadtakademie setzt dabei auch auf einen Schneeballeffekt. Die Kleinstadt, die die zukünftige Geschäftsstelle beheimaten wird, sollte den Anfang machen und alle Modellprojekte der Pilotphase adressieren, weitere Kleinstädte auf die Kleinstadtakademie aktiv hinzuweisen.

Am 26. Juli 2024 übergaben die Bundesministerin für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen Klara Geywitz und die Parlamentarische Staatssekretärin Elisabeth Kaiser der Stadt Wittenberge ihren Zuwendungsbescheid. Die Arbeit der Geschäftsstelle kann nun beginnen.

 Quelle: Urbanizers



Die Aufbauphase hat begonnen!

62

Die Pilotphase hat einen reichen Erfahrungsschatz generiert. Sie hat ein Netzwerk engagierter Akteure entstehen lassen und einen Grundstock an Formaten, Methoden und Arbeitsmaterialien aufgebaut. Mit der Einrichtung der Geschäftsstelle geht die Federführung an die Stadt Wittenberge über. Wie geht es weiter?

Die zukünftige Geschäftsstelle wird mittelfristig in das denkmalgeschützte Bahnhofsempfangsgebäude einziehen. Mit seiner Lage zwischen Berlin und Hamburg und einem eigenen ICE-Anschluss sowie dem breiten Raumangebot verfügt Wittenberge über eine gute Erreichbarkeit sowie eine umfassende Veranstaltungsinfrastruktur. Damit ist die Kommune prädestiniert für die Ausrichtung vielfältiger analoger und digitaler Veranstaltungsformate. Darüber hinaus gibt es in Wittenberge ein engagiertes Aufbauteam, das sich – unterstützt durch das BBSR – mit organisatorischem Geschick und fachlicher Expertise um die Einrichtung der Geschäftsstelle und die ersten Angebote kümmern wird.

Die Entscheidung für eine der 2.100 Kleinstädte in Deutschland bedeutet nicht, dass der Grundsatz verworfen wird, dass alle Kommunen dieses Stadtyps die Kleinstadtakademie mitgestalten sollen und dürfen. Tatsächlich ist ihre aktive Beteiligung fest im Konzept Wittenberges verankert. Kleinstädte sollen über Befragungen, Veranstaltungen oder aufsuchende Beteiligungen für die aktive Mitwirkung im Netzwerk, die inhaltliche Arbeit und Schwerpunktsetzung gewonnen werden. Mittel- bis langfristig streben die Akteure der Geschäftsstelle den Aufbau einer kommunalen Arbeitsgemeinschaft an, in die alle interessierten und aktiv engagierten Akteure der Kleinstadtentwicklung eintreten können. Ein von der Arbeitsgemeinschaft gewähltes Kuratorium soll die Geschäftsstelle strategisch begleiten und sicherstellen, dass die Aktivitäten der Kleinstadtakademie der Vielfalt der deutschen Kleinstädte gerecht werden.

Der Fokus des Programms wird in den ersten Monaten auf der Verstärkung und Erweiterung des Netzwerks aus der Pilotphase liegen. Durch gezielte Ansprache und niedrigschwellige Formate sollen weitere Mitstreiterinnen und Mitstreiter gewonnen werden. Zudem ist die co-kreative Bearbeitung von zentralen Themen in der Stadtentwicklung mit den deutschen Kleinstädten geplant. Die daraus resultierenden Erkenntnisse sollen im Anschluss für die Stadtentwicklungspraxis und -politik aufbereitet werden. Unter anderem in Kooperation mit weiteren Partnerinnen und Partnern bestehen außerdem vielfältige Ideen für mögliche Lern- und Austauschformate: von einer bundesweiten Roadshow, in der die Geschäftsstelle in die deutschen Kleinstädte zu Erstgesprächen fahren wird, über eine digitale Kommunikationsplattform, die der Identifikation zentraler Themen und Bedarfe der Kommunen dienen soll, bis hin zu Expertenpools, mobilen Beratungsteams und Transferwerkstätten, die der fachlichen Weiterqualifizierung, der Identifikation von Best Practices und dem Wissenstransfer dienen werden. Das Programm soll von einer multimedialen Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden. Die ersten Aktivitäten sind bereits für Herbst 2024 geplant, unter anderem eine Veranstaltung auf dem 17. Bundeskongress Nationale Stadtentwicklungspolitik.

Unter dem Motto „Von Kleinstädten, mit Kleinstädten, für Kleinstädte“ hat die Pilotphase wichtige Impulse gesetzt, Menschen begeistert und Aufbruchsstimmung erzeugt. Die Geschäftsstelle und ihre Partnerinnen und Partner werden dies weiterführen, das Engagement aller Beteiligten ist groß. Alle Kleinstadtkennerinnen und -kenner aus Politik und Verwaltung, Zivilgesellschaft, Wirtschaft sowie Wissenschaft und Forschung sind herzlich zum Mitmachen und Mitgestalten eingeladen! Die Aufbauphase der Kleinstadtakademie hat begonnen – seien Sie dabei!

Platz nehmen und mitmachen – die Türen der Kleinstadtakademie stehen allen Interessierten offen.

 Quelle: Urbanizers



